

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des nächsten Tages. - Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. - Verantwortlich für den Inhalt: Wilhelm Kiderlen, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Brauhof 2, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Brauhof 2, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 161.

Pränumeranda zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (incl. Bringerlohn) 2.25 M., monatlich 80 Pf. Der Fremdantrag in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.90 M. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 3 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 M. zzgl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. - Insertionsgebühr: die 10spaltige Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtzeit 1 M. Zeitungspreisliste Seite 443.

Nr. 195.

Magdeburg, Dienstag den 22. August 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Kiderlen.

Von besonderer Seite wird der „Münchener Post“ aus Berlin geschrieben:

Herrn von Kiderlen-Wächter ging, als er das Staatssekretariat des Außenministeriums erhielt, ein sehr guter Ruf voraus. Alle bürgerlichen Parteien waren ihm sehr gewogen, und was man vordem so häufig an ihm getadelt, man versenkte es in das bekannte Meer der Vergessenheit. Seine ehemalige Freundschaft mit dem braven Wili, seine Schieberei mit Postorff, sein Abschwenken von Friedrichsruh bei Bismarcks Sturz, selbst seine gelbe Weste wurden ad acta gelegt, ja sogar der Name Riffe, den man früher recht unnötigerweise im Munde geführt hatte, ward nicht mehr erwähnt.

Kenner der Verhältnisse der „obersten Regionen“ wunderten sich eigentlich, daß Wilhelm 2. mit der Wahl Kiderlens einverstanden war, denn zwischen S. M. und Herrn v. Kiderlen war es bei Gelegenheit eines Besuchs in Cowes zu recht lebhaften Auseinandersetzungen gekommen, die eine langwährende Mißstimmung Wilhelms gegen den Diplomaten erzeugt hatten. Auch daß dieser selbst nicht des alten Spruches *procul a Jove, procul a fulmine* (Fern von Jupiter, fern von dem Blitz) eingedenk war, erregte einigermaßen Erstaunen!

Aber die Tatsache war nun einmal vorhanden, Herr von Kiderlen ward unser Minister des Außenministeriums, denn daß der gute Theobald trotz seiner eifrigen Sprachstudien in Höhenflur nur nominell sich mit den auswärtigen Geschäftsführern des Reiches beschäftigten konnte, mußte jedem klar werden, der in die reine Kinderseele dieses Philosophen einen Blick geworfen hatte. „Bismarcks Lieblingsjünger“, unser Kiderlen, so hieß es allgemein, wird bald Deutschland den prädominierenden Einfluß in Europa wieder verschaffen und ihm seinen Platz an der Sonne sichern. Daß unser neuer Auswärtiger das Parlament mit ziemlicher Nonchalance behandelte und ihm in keiner Weise einen Einblick in seine Politik gönnte, vermehrte bei untern recht originellen Verhältnissen seinen staatsmännischen Ruf ganz außerordentlich. Es war unsern bürgerlichen Reichsboten ein sicherer Beweis der bismarckischen Größe. Genau so war auch der Altreichskanzler mit ihnen umgesprungen, genau so hatten sie vor ihm in ihres Nichts durchbohrendem Gefühl dagestanden.

Herr v. Kiderlen ließ nun ziemlich lange auf Taten warten, er setzte sein Renommee auf Vorriß nicht allzu schnell auf Spiel. Doch endlich gaben ihm die Franzosen durch ihr recht törichtes Vorgehen in Marokko erwünschte Gelegenheit, sein Genie in blendendem Glanze zu zeigen. Im letzten Sinne freilich mag Herr v. Kiderlen unbewußt nur der Geschickliche gewesen sein. Der Interessentkrieg, den das Haus Krupp in Verbindung mit großen französischen Firmen und einer holländischen Reederei gegen die *Wallmannsgruppe* führte — die „A.G.“ Krupp und ihre Verbündeten wünschten ein friedliche Zusammenarbeiten mit den Franzosen, während die andern Herren den Kuchen allein verzehren wollten — wird wohl als die eigentliche ökonomische Veranlassung des Konflikts zu betrachten sein. Aber Herr v. Kiderlen dachte der Welt einmal bismarckisch zu kommen und der Augenblick schien ihm günstig, die Politik der gepanzerten Faust zu rehabilitieren. „Leider“ hat der neue Bismarck die ganze Aktion mit so viel groben Fehlern eingeleitet und durchgeführt, daß man bald wieder auch im liberalen Lager die Affäre Postorff und die gelbe Weste als unheilbringende Omina ansehen wird.

Wenn wir und die Franzosen allein auf dem Erdglobus hausten, so könnte man, falls man ein Anhänger einer kriegerischen Politik überhaupt ist, das Vorgehen des energischen Herrn Staatssekretärs allenfalls noch verstehen. Denn die Franzosen einzuschüchtern, die als einzelne sich nicht auf einen Krieg mit uns einlassen können, das wäre allenfalls noch geglückt, und in dem Falle hätte Kiderlen sich den Beinamen „Africanus“ zulegen dürfen.

Aber so sehr auch von Anfang an die Franzosen zu Konzessionen geneigt waren, so verdaß sich der Staatssekretär selbst keinen ganzen Plan. Um ihn durchzuführen, wäre es erstens notwendig gewesen, unsere Verbündeten im voraus zu verständigen. Das ist aber nicht geschehen; die Kabinette von Wien und Rom wurden durch die Tat von Agadir überrastet und sie zeigten durchaus nicht die notwendige Begeisterung, die für Herrn v. Kiderlens Pläne notwendig war. In beiden Hauptstädten hat man niemals daran gedacht, etwa aus der Marokko-Affäre einen Kriegsfall herauskonstruieren zu lassen.

Noch schlimmer war es, daß unser Staatssekretär augenscheinlich die Existenz der Britischen Inseln völlig vergessen hatte; wollte er wirklich auf Eroberungszüge in Afrika ausgehen, so mußte er unter allen Umständen sich zuvor mit den Herren in Downingstreet ins Einvernehmen setzen, sonst war die Sache gefehlt, wenn wir nicht einen Krieg gegen England und Frankreich führen wollten. Und so sehr jetzt auch unsere chauvinistische Presse tobt, wir könnten einen solchen Krieg führen, wenn wir nur wollten, so ist dieses Geschrei nur ein Manöver, das den Rückzug verbergen soll, denn kein deutscher Politiker wird ernsthaft sich auf ein solches höchst ungewisses Experiment einlassen wollen, ganz abgesehen davon, daß die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes es von vornherein verdammen würde.

Es kam nun, wie es kommen mußte; kaum ward den Franzosen von London aus der Rücken gesteuert, so war es mit allen schönen Konzessionen dahin. Das gute Geschäft wird nun, infolge der „bismarckischen“ Politik Herrn von Kiderlens, Frankreich machen, während wir ein Trostpflasterchen erhalten werden, wie unsere Kolonialschwärmer jagen, während wir andern bedauern, daß der Marokkohandel überhaupt so unnötigerweise aufgekauft wurde.

Herr v. Kiderlen hat aber weiter noch einen Riesenfehler gemacht, den unbegreiflichsten von allen: er konnte eine Politik durch dick und dünn nur dann beginnen, wenn er wußte, daß der Kaiser mit ihm einverstanden war. Herr v. Kiderlen scheint die Psyche Wilhelms 2. ganz falsch beurteilt zu haben, und er brauchte doch nur an das Jahr 1905 und an die Algeiras-Konferenz zu denken, um zu wissen, daß man sehr hohe Worte am Berliner Hofe liebt, daß aber diesen Worten nicht die Taten folgen. Ich bedauere das gar nicht; ich halte es im Gegenteil für ein Glück, aber Herr v. Kiderlen von seinem Standpunkt aus mußte, wie Hamlet sagt, Grund haben, der sicher ist, ehe er sich so sehr engagierte. Er hat es nicht getan, und es kam abermals, wie es kommen mußte. Wilhelm 2. hatte nicht Lust, Admiral des Mitteländischen Meeres neben seinen andern Würden zu werden, und es fielen Worte, trotz aller offiziellen und offiziellen Dementis (die in Berlin stets als Beweis der Wahrheit des Gelernten gelten müssen), die eine prinzipielle Meinungsverschiedenheit zwischen dem Kaiser und dem Staatssekretär bekundeten. Diese Worte aber mußte man in Paris ebenso schnell wie in Berlin, und man richtete dort danach das Handeln ein.

Die deutschen Korpsstudenten, die in Halle versammelt waren, haben Herrn v. Kiderlen ein belobendes Telegramm geschickt und einen Salamander auf ihn gerieben. Ich kenne das studentische Empfinden des Herrn Staatssekretärs nicht genau genug, um zu wissen, ob diese hohe, ja schier überwältigende Ehrung und Auszeichnung ihm nicht ein reiches und vollwertiges Entgelt für all den Tadel, den er bald zu hören bekommen wird. Die deutschen Korpsstudenten, diese tiefgründigen „Maß-für-Maß“-Politiker, diese embryonalen Diplomaten, bewundern den tatkräftigen Kiderlen, die politisch etwas mehr entwickelten Männer, die die hierliche Anwesenheit hinter sich haben, werden sich bei dem Publikum des Herrn Staatssekretärs des Zwillerschen Diktions erinnern müssen:

„In den Ocean schiff mit rauchend Maizen der Nübling.
Still, auf gerichtetem Boot treibt in den Hafen der Greis.“
Nur hat Herr von Kiderlen die Metamorphose vom Nübling zum Greis sehr schnell durchgemacht, und ob er in den Hafen treibt auf gerichtetem Boote, das kam nur einer sagen, und der wird es wohl selbst augenblicklich nicht wissen, denn er sendet den Erwigonen des Uranus so unerwartet seinem Minister, wie Herr v. Kiderlen den „Panther“ nach Agadir schickte. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg 21. August 1911.

Sehen!

Gibt es wirklich eine Kriegsgefahr? Der Gedanke, die klägliche Diplomatenpolitik von Berlin könnte eines Tages damit enden, daß sich 100 000 Menschenleben blutend im Sande wälzen, ist mahnwürdig, grauhaft, absurd und lächerlich! Aber regiert Verunsicherung die Welt, und sind es die Geheke der Logik, von denen die Geschichte der Völker bestimmt werden? Wäre die Menschheit eine nach vernünftigen Grundrissen geordnete Gemeinschaft, so dürfte man über das Kriegsgeschrei, das von Karren und Verbredern angestimmt wird, mit Abscheu und Gelächter zur Tagesordnung übergehen. Aber mächtig regt sich noch die unvernünftige Bestie der Urzeit, die ihren Göttern Tiere und Menschen als Opfer schlachtete, die die Leiber der Feinde verzehrte und aus ihren Schädeln Trinfbecher formte für wüste Gelage.

Seute sehen wir Männer, die den angeblich gebildeten

Schichten angehören, eifrig bestrebt, den alten Blutrausch aufs neue zu entfachen. Sie schrecken vor keiner Lüge zurück und überschütten mit ihren wüsten Beschimpfungen jeden, der sich ihnen in den Weg stellt. Vor allem natürlich die sozialdemokratisch gesinnte Arbeitererschaft, die den stärksten Wall bildet gegen die Befriedigung ihrer viehischen Gelüste. Aber auch Wilhelm 2. muß sich — auf französisch — schwere Beleidigungen gefallen lassen, wenn er den Wünschen der tollgewordenen Kriegsheizer nicht mit blindem Gehorsam entgegenkommt.

Wenn man nun sieht, wie das Stocken der deutsch-französischen Verhandlungen von dieser rabiaten Gesellschaft mit Befriedigung aufgenommen, wie die Pause ausgenutzt wird, um die Gegensätze bis zum Zerreißen zu spannen und jede Verständigung unmöglich zu machen, so kann man sich der ernstesten Besorgnisse nicht mehr erwehren. Die deutsche Diplomatie hat sich mit der ihr eignen, fast sprichwörtlich gewordenen Ungeschicklichkeit in eine Sackgasse verrennt, aus der sich ein Ausweg nur schwer finden läßt. Sie kann nicht vorwärts, ohne dadurch eine Lage heraufzubeschwören, die sie vielleicht selber vermeiden will, und sie kann nicht zurück, ohne im eignen Lager mit Schimpf und Spott empfangen zu werden. Sie hat sich grundsätzlich bereit erklärt, auf alle politischen Ansprüche in Marokko zu verzichten und dafür Kompensationen verlangt, über die Frankreich mit sich reden lassen wollte; sie hat aber dann, eingeduscht von dem Geschrei, das sich rings um sie erhob, ihre Entschädigungsansprüche so hoch gestellt, daß die französische Regierung sie nicht befriedigen kann, ohne sich die chauvinistische Meute des eignen Landes auf den Hals zu heken.

Die Methode der Kriegstreiber von hüben und drüben ist dabei so einfach, daß jedes Kind sie bequem handhaben kann. Kolonialländer haben die Eigentümlichkeit, daß sich, je nachdem, wie es einem paßt, ihr Wert ganz verschieden einschätzen läßt. Auf dem Papier läßt sich jede Wüste zu einem Wunderland voll unschätzbare Entwicklungsmöglichkeit verwandeln, und ebenso kann jedes Kolonialreich von verhältnismäßig hohem Wert als ein ungelundes Fieberloch hingestellt werden, das zu ewiger Unfruchtbarkeit verdammt ist. Der französische Botschafter Cambon kann aber so wenig wie möglich gewähren, und man wird drüben schreien, daß aus der Kolonialkrone Frankreichs der schönste Stein herausgebrochen worden sei, um deutsche Expansionsgelüste zu befriedigen. Kiderlen-Wächter aber könnte die Hälfte der französischen Kolonien heimbringen, und man würde hüben doch versichern, er habe sich mit einem Vinsengericht abspülen lassen und dafür die deutschen Erstgeburtsrechte verkauft. Unsere Aldeutschen tun es nun einmal nicht ohne Westmarokko, und sie versteifen sich auf diese Forderung, nicht weil sie dieses Westmarokko, sondern weil sie den Krieg mit Frankreich und England wollen, ohne den es durchaus nicht zu haben ist. Sie wollen den Krieg, sie rechnen mit einem Siege Deutschlands und einer Neuaufteilung der Welt.

Die großpredigerische Siegeszuversicht, die diese Weltverteiler zur Schau tragen, sollte jeden, der sich den Kopf noch einigermaßen klar gehalten hat, bedenklich stimmen. Im Jahre 1866 versicherten die österreichischen Offiziere, sie würden mit den Infanterien der k. k. Armee die Preußen davonjagen, und 1870 schrie man in den Straßen von Paris: Nach Berlin! Nach Berlin! Heute renommieren unsere Zukunftstieger mit den 70 Millionen Einwohnern, die Deutschland bald haben wird, und vergessen nicht nur, daß die Bevölkerungszahl der beiden Westmächte zusammen noch viel größer, sondern auch, daß die materiellen Mittel, die diesen beiden Reichen zur Verfügung stehen, weit stärker sind als die des Deutschen Reichs. Aber selbst, wenn man glaubt, daß Deutschland unter seiner jetzigen militärischen Führung ganz zweifellos imstande sei, die Westmächte in mehreren Schlachten zu besiegen — wer ist so kindisch, anzunehmen, daß mit einem siegreichen Kriege die Sache erledigt sein würde, und daß man dann frisch und frei ans neue Weltverteilen gehen könnte? Ein Sieg Deutschlands wäre in Wirklichkeit nur die Eröffnung einer neuen Ära der Weltkriege, und das Reich geriete in die Gefahr, einer Weltkoalition gegenüberzustehen, an deren Spitze es seine besiegten Gegner finden würde. Kein Vernünftiger kann annehmen, daß es möglich sei, dem immer noch starken französischen Volk und der angelsächsischen Weltnation mit dem Schwerte in der Faust dauernd ihre Lebensbedingungen zu diktieren!

Die deutsche Diplomatie hat in ihrer Behandlung der marokkanischen Frage Fehler auf Fehler gehäuft. Das ist der einzige Punkt, über den volle Einstimmigkeit herrscht zwischen Deutschland und Ausland, zwischen Aldeutschen und Sozialdemokraten. Gerade die alldeutsche Presse hat über die Unfähigkeit der deutschen Regierung in der letzten Zeit am lautesten geklagt. Und nun soll auf einmal die-

Die Regierung imstande sein, von Berlin aus das Werk Napoleons neu aufzunehmen, ohne wie Napoleon am Ende — oder gar schon am Anfang — zusammenzubrechen? Jetzt sollen die Fehler, die gemacht worden sind, gutgemacht werden können durch die Führung eines Krieges? Nein, wer wirklich Empfinden für das deutsche Volk besitzt und es nicht als eine Herde Vieh betrachtet, das man zur Schlachtbank treibt, muß alles daran setzen, um die Verwirklichung eines so schändlichen Gedankens zu verhindern.

Was soll uns denn in den Krieg treiben? Die Not? Sind es doch gerade die Kriegstreiber, die stets versichern, dem arbeitenden Volke Deutschlands ginge es besser als irgendwelchem Volke der Welt, und bei den nächsten Wahlen werden wir gewiß wieder aus Millionen Flugblättern erfahren, in welchem Paradies wir eigentlich leben! Das Volk, das die wirkliche Not fühlt, sieht im Kriege kein Mittel, sie abzumehren, sondern sie ins Unerblichste zu steigern. Die Kriegstreiber aber, die sonst behaupten, dem Volke ginge es ganz gut, schreien jetzt auf einmal, wir brauchen kriegerische Eroberungen, um nicht zu verhungern.

Aber, wann wäre es der Kriegsbefehle gegeben gewesen, logisch zu denken? Wollte sie damit beginnen, so würde sie aufhören, gefährlich zu sein! Darum dürfen sich auch die Arbeiter, die Freunde des Friedens, nicht auf die Güte ihrer Gründe allein verlassen, sondern sie müssen sich in der Abwehr zusammenschließen zu einer unüberwindbaren Macht!

Ganz unmöglich!

Die anhaltende Trockenheit dieses Sommers wird eine fühlbare Futternot im Gefolge haben; sie macht sich übrigens schon jetzt bemerkbar, und die Landwirte beginnen, ihr Vieh zu verkaufen. Dazu kommt, daß in den letzten Wochen die Maul- und Klauenseuche in beängstigender Weise überhand genommen hat. Aus diesen Gründen war schon mehrfach angeregt worden, die Manöver in diesem Jahr ausfallen zu lassen. Daran scheint man aber in militärischen Kreisen keineswegs zu denken. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Bayern berichtet:

Der bayerische Kriegsminister erklärte einem Landtagsabgeordneten, der ihn ersuchte, in Anbetracht der Gefahren der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche die Manöver in Bayern ausfallen zu lassen, oder doch wenigstens einzuschränken, daß ein Ausfallen der Manöver ganz unmöglich sei; der Minister wolle aber alles tun, um die von der Seuche bedrohten Ortschaften möglichst zu schonen.

Dabei hat die Maul- und Klauenseuche im Deutschen Reich in der Zeit vom 1. bis 15. August in steigendem Maß um sich gegriffen. Die Zahl der von der Maul- und Klauenseuche betroffenen Gemeinden und Gehöfte ist in dieser Zeit von 4808 mit 31 926 Gehöften auf 5179 mit 37 737 Gehöften gestiegen. Am stärksten von der Seuche betroffen sind in Preußen die Regierungsbezirke Schleswig, Breslau, Stade und Osnabrück; in außerpreussischen Ländern die Regierungsbezirke Oldenburg, Schwaben und Oberbayern. Dagegen ist die Schweineseuche in derselben Zeit etwas zurückgegangen. Während am 31. Juli 655 Gemeinden und 987 Gehöfte davon ergriffen waren, ist am 15. August „nur“ noch in 626 Gemeinden und 967 Gehöften Schweineseuche festgestellt worden.

Der Eisenbahnerstreik beendet.

In der Nacht zum Sonntag ist der Streik der englischen Eisenbahner durch Vergleich vorläufig beendet worden. Das englische Handelsamt gibt darüber folgende Mitteilung:

Infolge der Vorstellungen, die die Regierung bei den Eisenbahngesellschaften gemacht hatte, bevollmächtigten diese die Direktoren Claughton und Guy Graner, in ihrem Interesse mit den Vertretern des Exekutivauschusses der Vereinigten Föderationen der Eisenbahngesellschaften in Unterhandlungen zu treten, um mit diesen über die vom Handelsamt vorgeschlagenen Einigungsbedingungen zu beraten. Außer den beiden Vertretern der Eisenbahnen nahmen an den Verhandlungen teil: Wellam, William, Thomas, Mitglied des Parlaments, für South und Charlton als Vertreter der Arbeiter, und für die Regierung und das Handelsamt Lloyd George, der Präsident des Handelsamts, Minister Burton, James H. Smith und E. M. Aquith; auch wohnte Hamjan Macdonald der Sitzung bei.

Die Beratung begann um 8 Uhr nachmittags, und um 11 Uhr wurden folgende Bedingungen über die Einigung einstimmig angenommen und unterschrieben:

1. Der Streik ist sofort zu beenden, und die Arbeiterführer sollen sich nach besten Kräften bemühen, die Leute zur unverzüglichen Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen. 2. Alle Arbeiter die durch Streik oder Aussperrung in den gegenwärtigen Streit verwickelt worden sind und sich innerhalb einer angemessenen Zeit wieder zur Arbeit melden, sollen von den Gesellschaften so bald wie möglich wieder eingestellt werden. Niemand soll wegen Kontraktbruchs gerichtlich belangt oder sonstwie mit Strafen belegt werden. Artikel 3 enthält Einzelheiten über die Einberufung von Einigungscomittees, welche über die künftigen Fragen beraten sollen. 4. Es sollen sofort Schritte unternommen werden, um die Fragen zu regeln, die zwischen den Gesellschaften und denjenigen Kategorien ihrer Angestellten bestehen, die in dem Einigungsabkommen von 1907 nicht mit einbegriffen waren, und zwar sollen diese Fragen durch eine Konferenz zwischen Vertretern der Gesellschaften und Repräsentanten ihrer Angestellten bis zur Berichterstattung durch eine besondere Untersuchungskommission geregelt werden. 5. Beide Parteien leisten dieser Kommission jede Unterstützung. 6. Jede Frage, die wegen der Auslegung dieses Vergleichs aufzuheben könnte, soll dem Handelsamt vorgelegt werden.

Die Regierung macht den Vorschlag, daß eine Kommission eingesetzt werden soll, die die Wirkung des Einigungs- und Schlichtungsabkommens für die Eisenbahnen prüfen und darüber Bericht erstaten soll, welche Veränderungen gegebenenfalls notwendig sind. Die Kommission soll aus fünf Vertretern bestehen, nämlich aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl mit einem unparteiischen Chairman, und soll während der nächsten Woche zusammenkommen. Sie soll ihre Arbeiten so schnell wie möglich erledigen. Beide Parteien haben die Versicherung gegeben, daß sie die Beschlüsse der Kommission annehmen wollen. Die Regierung hat ferner den Eisenbahngesellschaften zugesichert, daß sie in der nächsten Session dem Parlament ein Gesetz vorlegen wird, durch das wegen der Steigerung der Arbeitslosen, hervorgerufen durch die gegenwärtige Aufhebung der Lage des Arbeiterpersonals, eine angemessene allgemeine Erhöhung der Löhne als gerechtfertigt erklärt werden soll.

Zur derselben Nacht zum Sonntag verjagte das Kriegs-

ministerium die Kurkagelung russischer Truppen, und das Ministerium des Innern hob die Weidereinstellung der Ausschusspolizisten auf. Von Seiten des Auslandskomitees wurden an alle beteiligten Arbeiter-Unionen Drahtnachrichten versandt, die den Sieg des Arbeiter-Unionismus verkündeten und den Streik für beendet erklärten. In einem Interview erklärte William, der Sekretär der Arbeiter-Föderation, daß das erzielte Uebereinkommen allerdings nicht ganz die Forderungen der Leute deckt, daß aber trotzdem die Annahme der Bedingungen als gerechtfertigt erscheine.

Die Londoner Eisenbahner hielten am Sonntag nachmittags im Hyde Park eine von 30- bis 40 000 Personen besuchte Massenversammlung ab, in der sie beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Das Ministerium des Innern erläßt eine Bekanntmachung, in der mitgeteilt wird, daß überall Ruhe herrscht. In Manely (Wales) nehmen die Ausführenden die Arbeit wieder auf. Der dortigen Truppen befehlhabende Offizier meldet, daß die Ausführenden für die in der letzten Nacht vorgekommenen Unruhestörungen nicht verantwortlich seien.

Vorläufig haben die Eisenbahner durchgesetzt, daß ihre Organisations anerkannt werden und daß von Nacht zu Nacht verhandelt wird. Was in diesen Verhandlungen für die Arbeiter herauszukommen wird, muß abgewartet werden.

Sozialdemokratie, Marokko und Weltkrieg.

Die Marokkofrage beschäftigte am Sonnabend eine im großen Saale des Germania-Etablissements, Chausseestraße, veranstaltete Generalversammlung des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine Groß-Berlins. Es waren gegen 1000 Delegierte aus Groß-Berlin anwesend. Auf den weiten Galerien waren mehrere tausend Genossen und Genossinnen versammelt. Redakteur Däumig hielt das Referat und führte u. a. aus: Seit der bekannnten Taugerleiße Wilhelms 2. bildet Marokko eine Gefahr für den Weltkrieg. Obwohl augenblicklich eine Pause in den Verhandlungen zwischen von Kiderlen-Wächter und Cambon eingetreten ist, ist die Unsicherheit größer als je. Die nationalpolitische bürgerliche Presse ist bemüht, dem Volke vorzutreiben: Deutschland müsse seine Weltmachtstellung erweitern, es sei notwendig, ein Land zu schaffen, in dem sich die überschüssige deutsche Bevölkerung aufheben und gut ernähren könne. Deshalb müsse Südmarokko von Deutschland annerknet werden. Außerdem brauche Deutschland immer mehr Rohstoffe, insbesondere Baumwolle. Dies dürfe am ehesten von Marokko zu erlangen sein. Es ist unwahr, daß Deutschland an überschüssiger Bevölkerung leide. Wenn das wahr wäre, dann würden die deutschen Unternehmer nicht

anderthalb Millionen ausländische Arbeiter

beschäftigen. Im übrigen ist, infolge der Entwicklung der Industrie, die Auswanderung im letzten Jahre wesentlich zurückgegangen. Ebenso ist die Erlangung von Baumwolle reiner Schwindel. Man hat vorgegeben: der „Panther“ sei nach Agadir geschickt worden, weil dort deutsche Interessen geschützt werden müßten. Das ist ein arger Schwindel, es war kaum ein einziger Deutscher in Marokko, als der „Panther“ in Agadir seine Anker auswarf. Die herrschenden Klassen, insbesondere die Panzerplattenfabrikanten, Armementfabrikanten, die Offiziere und hohen Beamten drängen aus egoistischen Gründen zum Kriege; sie treiben

ein sehr frivoles Spiel.

Die Arbeiter haben, wenn es zum Kriege kommen sollte, nicht nur großen wirtschaftlichen Schaden, sondern sie müssen mit ihrem Blut und ihrem Gelde die Beute bezahlen. Es ist aber auch möglich, daß das ganze Kriegsgeschrei in Szene gesetzt wird, um eine Wahlparole zu haben. Die herrschenden hoffen, daß sie mit der Kriegshebe ebenso gute Geschäfte machen werden wie 1907 bei den Notienotennotehen. Es ist deshalb Aufgabe der sozialdemokratischen Partei, dafür zu wirken, daß das Volk über das frivole Spiel, das mit ihm getrieben wird, volle Aufklärung erhält. Jeder einzelne organisierte Genosse ist verpflichtet, für Aufklärung zu sorgen. Angesichts der Politik der Möglichkeiten ist die Kriegshebe keine geringe. Es ist gesagt worden, die Sozialdemokraten werden sich an einem Angriffskrieg nicht beteiligen, wohl aber an einem Abwehrkrieg. Die Zeiten, daß die Meisten nach Deutschland kommen, um hier Kriegsbeute zu machen, ist aber für immer vorbei. In diesem Falle würde je jeder Sozialdemokrat die Hinte auf den Buckel nehmen. Im übrigen ist es immer zu entscheiden, ob ein Krieg ein Angriff- oder Abwehrkrieg ist. Wir stehen prinzipiell auf dem Standpunkt.

daß wir keinen Krieg haben wollen

und wir werden alles tun, was in unseren Kräften steht, um einen Krieg in Europa zu vermeiden. Eine Mobilmachung würde für die deutsche Arbeitererschaft einen unerträglichen Schaden bedeuten. Die Gewerkschaften würden lahmgelegt und für die sozialdemokratische Partei würde es sich um Sein oder Nichtsein handeln. Jedes Mitglied der Partei muß sich des Ernstes der Situation bewußt sein, denn bei einer plötzlichen Mobilmachung müßte die Abwehrmittel nicht erst auf dem Jungenswege beschaffen werden.

Die Ausführungen des Redners fanden die lebhafteste Zustimmung der Versammlung. Diese Diskussion wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

Die Generalversammlung der sozialdemokratischen Wahlvereine Groß-Berlins protestiert mit aller Entschiedenheit gegen den neuen Kurs der imperialistischen Politik Deutschlands. Sie wendet sich ebenso sehr gegen eine Festsetzung in Marokko wie gegen die Vergrößerung des deutschen Kolonialreiches durch ein unbilliges Schiedsgericht. Die Versammlung spricht die Ueberzeugung aus, daß weder die deutsche Arbeitererschaft noch die deutsche Volkswirtschaft durch neue koloniale Erweiterungen Vorteil haben, daß vielmehr durch solche die Interessen des Volkes verfehrt und unheilbare Wunden geschaffen werden. Der großen Erweiterung wendet sich die Versammlung gegen die imperialistische Politik, die aus Eigennutz aber um ihre Verbreiten in der inneren Politik zu verwickeln, das vorterritoriale Vorgehen der Diplomatie benutzen, um Deutschland in einen europäischen Krieg hineinzuziehen. Die Versammlung erklärt im Namen der gesamten Berliner Arbeitererschaft, daß sie allen verbotenen Versuchen, die darauf hinauslaufen, Krieg, Hungergrößen und Vernichtung des Nationalwohlstandes über die Nation zu bringen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten wird. Die Versammlung vertritt ferner ihren Willen darüber aus, daß die deutsche Regierung die Entschädigung über die wichtigsten und folgenreicheren Fragen der Politik in die Hände einer kleinen Anzahl von Diplomaten legt und die berufene Vertretung des Volkes, den Reichstag, völlig ausschließt. Die Versammlung verlangt, daß das Volk selbst und seine parlamentarische Vertretung in allen den Wohl und Wehe betreffenden Fragen zu entscheiden hat, und daß nicht Diplomaten und absolutistische Willkür Deutschlands Geschicke bestimmen. Die Versammlung bekämpft entschieden die Bestrebungen der internationalen Solidarität und idyllisch nach jeder Friedenshandlung und Friedensbestrebungen der französischen, englischen und spanischen Arbeiter an.

Am Anfang hatte sich die Generalversammlung mit einer Anzahl geschäftlicher Angelegenheiten und Anträgen für den Jenaer Parteitag beschäftigt.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Metallarbeiter! Die im Metallarbeiter-Verband organisierten Fernmetalleiter in Solingen sind am 16. August in den Ausstand getreten. Der Ausstand erstreckt sich über alle Fabrikanten, die das neue Preisverzeichnis nicht anerkannt haben. Die Meister des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes hatten ein Preisverzeichnis ausgearbeitet, welches die jetzige Arbeitsmethode, die durch die technische Entwicklung gezeitigt wurde, berücksichtigt. Weil die Majorität der Meister, die im Deutschen Metallarbeiter-Verband organisiert ist, von den Unternehmern von den Verhandlungen ausgeschlossen wurden, traten sie in den Ausstand. Bezug von Taschen- und Fernmetalleitern ist zu vermeiden. Alle Anfragen sind an Karl Kapp, Solingen, Kölnner Straße 45, zu richten.

Der Streik in der Zementindustrie in Granau-Niedelbe bei Halle dauert unverändert fort. Die Zementwerke sind sehr in Mitleidenschaft gezogen, da ihr die Streikbrecher wieder ausgezogen sind. Von dem zweiten Transport von 96 Streikbrechern sind nur 24 geblieben. Da der Kampf noch andauert, trotzdem die Verhandlungen bisher gescheitert sind, für die Arbeiter sehr aussichtsreich ist, eruchen sie dringend, auch jetzt noch allen solchen Lockungen der Direktion zu widerstehen und den Bezug nach Halle-Niedelbe streng fernzuhalten. — Von Ufersleben kamen Arbeiter zugereist, die nach erfolgter Information wieder abreisten. Es wird nochmals dringend ersucht, jeden Bezug fernzuhalten.

Der Kampf in der Leipziger Metallindustrie nimmt seinen Fortgang. Sehr schwer war es, zahlenmäßig festzustellen, wieviel Arbeiter in Wirklichkeit ausgesperrt sind. Es liegt das zum Teil daran, daß auch eine Anzahl Unorganisierter von der Aussperrung betroffen worden sind und diese sich nicht in den Streikbüros gemeldet haben. Die Zahl der Betriebe, die sich an der Aussperrung beteiligen, beträgt zurzeit 71; beschäftigt waren in diesen Betrieben 11 992 Arbeiter und davon sind ausgesperrt 5458, also knapp 46 Prozent. Nicht eingerechnet in diese Zahlen sind die 1100 streitenden und ausgesperrten Metallarbeiter. Außerdem hat der Metallarbeiterverband aus einer größeren Anzahl Betriebe circa 1500 Arbeiter herausgeholt, die für die Aufrechterhaltung der Betriebe besonders in Frage kamen. Es sind demnach an der Bewegung und 8000 Arbeiter beteiligt. Da man ursprünglich auf 12 000 Aussperrte gerechnet hat, ergibt sich, daß die Aussperrung bei weitem nicht den Umfang angenommen hat, wie die Unternehmer das gewünscht haben. Daran ändern auch die draakonischen Strafbestimmungen nichts, die die Unternehmer in ihrer letzten Versammlung nach ziemlich lebhaften Auseinandersetzungen beschlossen haben. Man hat den Säumnigen bis zum 14. August Frist gelassen. Diese Zeit ist um verstrichen, ohne daß Arbeiterentlassungen in dem Umfang, wie sie nach den Beschlüssen der Unternehmer erwartet werden müßten, erfolgt sind. Nach alledem braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Dresdner und Chemnitzer Unternehmer keine große Lust verspüren, für ihre Leipziger Kollegen ins Feuer zu gehen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 21. August 1911.

Zur Fleischüberzeugung in Magdeburg.

Eine Anzahl Fleischermeister hat am letzten Sonntag die Preise für Schweinefleisch um 10 und 20 Pfennig herabgesetzt. Was aber eine Anzahl der Fleischermeister vermag, das können natürlich die andern auch. Es kommt, wie Herr Grünig in der „Koffäger“-Versammlung ganz richtig ausführte, nur darauf an, die Herren daran zu erinnern.

Nach dem beim Statistischen Amt der Stadt Magdeburg eingegangenen Gutachten der hiesigen freien Fleischerinnung hätten die Preise am 1. August betragen sollen:

1a. Qualität (beste Ware):

Frische Schinken (Fleisch aus der Keule) das Pfund	70—80 Pf.
Koteletten	90—100 „
Rammstücke	80—90 „
Rauchfleisch	70—80 „
Eisbeine	50 „
Blatt	70—80 „

Jeder Käufer weiß, daß in Wirklichkeit die Preise für beste Ware viel höher waren und noch sind. Aber diese Preise bedeuten, gemessen an den Preisen für Schlachtvieh in früheren Zeiten, eine erhebliche Ueberzeugung der Käufer! Durchschnittlich 10 bis 20 Pfennig hätten die Fleischer diese Waren seit dem Winter dieses Jahres billiger abgeben können als das geschehen ist! Ferner:

Für mindere Qualität sollte gezahlt werden am 1. August:

Frische Schinken	60—70 Pf.
Koteletten	80 „
Rammstücke	70—80 „
Rauchfleisch	60 „
Eisbeine (Büchel)	50 „
Blatt	60—70 „

Auch von diesen Preisen für mindere Ware gilt, daß sie vici teurer verkauft ist, als die Fleischerinnung hier ausgegeben hat und daß gerade bei der minderen Güte der Waren die mindere bemittelten Volksschichten getroffen werden, bedarf keiner Beweisführung.

Die Käufer haben es nach der Ansicht des Obermeisters Grünig selbst in der Hand, sich gegen Ueberzeugung zu schützen dadurch, daß sie beim Einkauf genau Obacht geben und die Preise der genannten Waren herunterdrücken.

Was aber hier für Fleischwaren gesagt ist, gilt in viel höherem Maße von den Wurstarzen. Der Preis für fast alle Sorten Wurst steht in keinem Verhältnis zu ihren Herstellungskosten zuzüglich des Gewinns, den der Produzent billigerweise haben muß: von der sehr verschiedenartigen Güte gerade dieser Waren wollen wir höflicherweise schweigen. Wenn aber das Pfund Leberwurst erste Qualität mit 1 Mark bis 1,20 Mark, zweite Qualität mit 90 Pfennig bis 1 Mark verkauft wird, so ist das bei den Preisen für schlechtere Schweine, die wir seit Januar d. J. hatten, eine Auswucherung der Wurstpreise, die kein billig denkender Mensch vertreten kann. Und diese Preise sind fast überall auch heute noch zu zahlen! Hiergegen müssen die Wurstesser sich wehren. Am besten ist es, wenn man solche teure Wurst einfach zurückweist. Sehen dann die Fleischer, daß sie die frische Wurst nicht loswerden können, werden sie gar bald mit den Preisen heruntergehen. Sie eruchen die Konsumenten, beim Einkauf der genannten Waren auf eine Herabsetzung der Preise zu dringen und in diesem Bestreben nicht nachzulassen. Die herrschende Leuzung für Gemüse, Kartoffeln und andre Waren zwingt alle Konsumenten, um so mehr einer künftlichen, durch die Händler geschaffenen Ueberzeugung entgegenzutreten, als wir im kommenden Herbst und Winter mit einer noch nicht dagewesenen Leuzung zu rechnen haben.

Die Kommission gegen Ueberzeugung der Nahrungsmittel.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 195.

Magdeburg, Dienstag den 22. August 1911.

22. Jahrgang.

Ein moderner Hochstapler.

(Nachdruck verboten.)

Der vor einigen Tagen in verwegenster Weise aus dem Heilbronner Untersuchungsgefängnis entwichene Graf de Passy, dessen richtiger Name Max Schiemangl ist, sollte sich am 4. September vor der Strafkammer zu Heilbronn wegen schwerer Urkundenfälschung sowie wegen vollendeten und versuchten Betrugs verantworten. Schiemangl, der sich wahrscheinlich in Berlin oder Umgebung aufhält, ist zweifellos einer der gefährlichsten Hochstapler der Welt. Er ist am 30. August 1869 zu Staupitz geboren. Seine Eltern und Geschwister sind sämtlich hochachtbare Leute. Der Vater, ein bemittelter Gasthofbesitzer, schickte den Sohn aufs Gymnasium. Da letzterer aber gar keine Fortschritte machte und allerlei dumme Streiche ausführte — er sah mit 15 Jahren erst in Tertie —, nahm ihn der Vater vom Gymnasium fort und brachte ihn zu einem Rechtsanwalt als Schreiber. Dort gefiel es aber dem jungen Schiemangl sehr wenig, er äußerte den Wunsch, Soldat zu werden. Der Vater sandte ihn deshalb auf die Unteroffizierschule nach Weilburg.

Dort gefiel es dem jungen Mann zunächst ganz gut, da er aber schließlich oftmals mit Kameraden in Streit geriet, gab ihn der Vater auf die Unteroffizierschule nach Potsdam. Dort verübte er Betrügereien, er wurde bestraft und aus der Unteroffizierschule verwiesen. Auf Veranlassung des Vaters trat nun Schiemangl junior als Dreijährig-Freiwilliger in das Pionier-Bataillon in Torgau ein. Der Vater hoffte, durch die militärische Disziplin würde es gelingen, den jungen Schiemangl auf eine bessere Bahn zu bringen. Anfanglich führte sich auch Schiemangl zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. Nach einiger Zeit wurde er jedoch mehrfach wegen Unlaubbereitschaft und disziplinwidrigen Verhaltens mit Arrest bestraft. Schließlich beging er mehrere Diebstähle. Er wurde deshalb vom Kriegsgericht mit Gefängnis bestraft und in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt. 1889 wurde er vom Militär entlassen und ging darauf nach Amerika. Dort wurde er in das 1. Artillerieregiment der Vereinigten Staaten als gewöhnlicher Soldat eingeteilt. Nach einigen Monaten desertierte er und lebte in verschiedenen Teilen Amerikas von allerhand Betrügereien, insbesondere vom Heiratschwindel. Er soll in Amerika zweimal verheiratet gewesen sein. Der Boden Amerikas muß ihm schließlich zu heiß geworden sein. Er kehrte nach Deutschland zurück und gab sich hier als

Major der Milizarmee

der Vereinigten Staaten aus. Er prägte mit allerhand Erfindungen, die auf militärischem Gebiet liegen und gab an, daß diese ihm in Amerika patentiert worden seien. Er sei nach Europa gekommen, um sich die Erfindungen auch hier patentieren zu lassen und zu vermerken. Er stehe wegen Ankauf der Erfindungen bereits mit dem englischen und preussischen Kriegsministerium in Unterhandlung. Schiemangl prägte derartig mit seinen Erfindungen, daß er wegen Verdachts der Spionage verhaftet wurde. Da sich aber ergab, daß seine Erzählungen bloße Fiktionen waren, wurde er sehr bald wieder entlassen. Er setzte darauf seine Betrügereien und Heiratschwindel fort und war, als ihm in Deutschland Verhaftung drohte, eines Tages nach Amerika verschwunden. Damals drohte gerade der

Spanisch-Amerikanische Krieg

auszubrechen. Schiemangl bot dem amerikanischen Kriegsminister die Bildung eines aus alten gedienten deutschen Soldaten bestehenden 1200 Mann starken Freiwilligenkorps an, das bereit sein würde, sofort in den Krieg auszurücken. Er selbst sei deutscher Ingenieuroffizier gewesen. Er habe Afrika, Brasilien und ganz Europa durchquert, habe das gelbe Fieber überstanden und sei, wie die große Mehrheit seiner Armee, vollständig immun. Er beherrschte außerdem in Wort und Schrift vollständig die deutsche, englische, französische, spanische, portugiesische, italienische und türkische Sprache. Schiemangl verlangte für die Bildung des Freiwilligenkorps eine so hohe Summe, daß die amerikanische Regierung das Anerbieten kurzerhand ablehnte. Nach einiger Zeit tauchte Schiemangl wieder in Deutschland auf. Hier zeigte er sich oftmals in der Uniform eines amerikanischen Offiziers. Er gab vor, er habe den Spanisch-Amerikanischen Krieg als Kommandeur eines Freiwilligenkorps mitgemacht, sei zum amerikanischen Obersten ernannt und wegen seiner großartigen Erfolge

mehrfach dekoriert worden. Er zeigte mehrere amerikanische Orden und eine amerikanische Rettungsmedaille, letztere habe er erlangt, weil er einem hervorragenden amerikanischen Regierungsbeamten das Leben gerettet habe. Er nannte sich außerdem

Graf de Passy

Er behauptete, im Spanisch-Amerikanischen Krieg sei er mit einem amerikanischen General namens Graf de Passy befreundet worden. Dieser sei schwer verwundet worden. Er habe den General aus dem Schlachtgetöse getragen und lange Zeit gepflegt. Da er ihn vor sich habe, so sei er bereit, sich Graf de Passy zu nennen. Er habe außerdem eine hohe Vertrauensstellung bei der amerikanischen Regierung erlangt und sei von letzterer beauftragt, in Deutschland 6500 Gewehre und 150 Feldgeschütze aufzukaufen. Die Eltern und Geschwister Schiemangls, die er in seinem Heimatsort besuchte, waren ungemein stolz auf ihren Sohn und Bruder. Der Vater mußte es gestatten, daß auf seinem Hause die amerikanische Flagge gehißt wurde. Schiemangl trat mit mehreren bedeutenden Gewehrfabriken und Geschützgigebereien in Verbindung. Es gelang ihm, von letzteren hohe Beträge als Courtage für die ihnen verschafften löhrenden Lieferungen zu erhalten. Um seinem Auftreten den erforderlichen Nachdruck zu verschaffen, schrieb er eines Tages in Gegenwart seiner Angehörigen und vieler Freunde an den Direktor eines großen Kohlenbergwerks in Böhmen, er wolle demnächst im Auftrag der amerikanischen Regierung das Kohlenbergwerk besichtigen. Er ersuche, ihm deshalb entsprechende Zimmer im größten Hotel des Ortes zu besorgen, da er mit einer zahlreichen schwarzen Dienerschaft reise. Durch dieses Auftreten fand Schiemangl

Eingang in den feinsten Gesellschaftskreisen.

Es eröffnete sich ihm ein unbeschränkter Kredit. Daneben betrieb er den Heiratschwindel in ausgedehntem Maße. Er ließ sich in der Uniform eines amerikanischen Obersten, mit Orden, Säbel und Helm ansetzen, photographieren. Dadurch gelang es ihm, in den feinsten Häusern als zukünftiger Schwiegerohn aufgenommen zu werden. Einer großen Anzahl junger Damen soll er ihre gesamten Ersparnisse abgeschwindelt haben. Er soll auch in Deutschland mehrere verheiratet gewesen sein. Jedenfalls gibt er selbst zu, mehrere uneheliche Kinder zu haben. 1899 wurde er schließlich in Berlin festgenommen und vom Schwurgericht des Landgerichts Berlin 1 zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach Verbüßung seiner Strafe setzte er seine Betrügereien und Heiratschwindel in unvermindertem Maße mit großem Erfolg fort. Er wurde wieder verhaftet und zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt. Schiemangl verlegte alsdann sein Betriebsfeld nach Heilbronn. Dort erstand er ein großes Gut. Als er gerade wegen eines zweiten Gutes in Unterhandlung war, wurde er wieder verhaftet. Im April d. J. gelang es ihm, aus dem Untersuchungsgefängnis auszubrechen. 14 Tage später wurde er im Spreewald entdeckt und wieder verhaftet. Auf Antrag des Heilbronner Staatsanwalts wurde er in die sicherste Zelle des dortigen Untersuchungsgefängnisses gesperrt, ihm während der Nachtzeit die Kleider weggenommen. Außerdem wurde er an den Füßen gefesselt. Trotzdem ist es ihm vor einigen Tagen gelungen, aus dem Gefängnis zu entfliehen.

Schiemangl soll schon als Schüler arge Streiche gemacht haben. Eines Tages hat er 30 Mark in eine Schär spielender Kinder geworfen. Sein Vater erhielt eines Tages eine Rechnung über 20 Mark für Kleider. Außerdem hatte der Sohn als 14jähriger Gymnasiast in Gesellschaft einer Melkerin eine Zede von 50 Mark gemacht, die dem Vater zur Begleichung präsentiert wurde. Da die Angehörigen an den Praxereien ihres Sohnes und Bruders nicht zweifelten und dieser vorgab, große geschäftliche Reisen machen zu müssen, erhielt er von diesen 55 000 Mark. Seinem Verteidiger, H.-A. Dr. Max Alsbach, Berlin, schrieb Schiemangl: Er empfinde es ungemein bitter, daß er im Untersuchungsgefängnis in Ketten gelehrt worden sei. Er sei doch überhaupt kein Verbrecher. Er werde, wenn man ihm nicht seine Beweise abhandele, gewiss freigesprochen werden. Er könnte den unüberleglichen Beweis führen, daß er im Spanisch-Amerikanischen Krieg als Führer eines Freiwilligenkorps mitgemacht und zum Obersten ernannt worden sei. Ebenso, daß er berechtigt sei, sich Graf Passy zu nennen. Er werde auch beweisen, daß er nicht aus der amerikanischen Armee desertiert sei

Ebenso beruhen seine militärischen Erfindungen und seine Aufträge von der amerikanischen Regierung auf voller Wahrheit. Er könne nachweisen, daß er mit dem Präsidenten Roosevelt und dem Milliardär Vanderbilt in freundschaftlichem Verkehr gestanden habe. Wenn er nicht verhaftet worden wäre, dann wäre er im Auftrag und auf Kosten Vanderbilts nach Abyssinien gegangen, um dort mit dem erforderlichen Material

Diamanten- und Goldminen

auszubeuten. Er habe auch in Deutschland weber Betrügereien nach Urkundenfälschungen begangen. Wenn man ihm nur Zeit gelassen hätte, dann wäre es ihm ein Leichtes gewesen, die von ihm erstandenen Güter auf Heller und Feinzig zu begahlen. Er habe auch keine Heiratschwindel begangen. Er habe den Damen nichts vorgeredet, er hätte ihnen mit Leichtigkeit die Darlehen zurückgegeben. Es sei auch kein Schwindel gewesen, daß der von ihm vorgestellte junge Mann sein Diener war. In Berlin habe er mit dem Baron von Senden-Vibrant und dem Baron von Falkenberg sowie mit einer Anzahl bedeutender Bankdirektoren verhandelt. Wenn es ihm gelungen wäre, nach Abyssinien zu gehen, dann wäre er zweifellos als Milliardär zurückgekommen. — Wenn es gelingen sollte, Schiemangl wieder zu verhaften, dann dürfte die Prozeßverhandlung in Heilbronn jedenfalls sehr interessant werden.

Kleine Chronik.

Die Opel-Werke niedergebrannt.

In der Nacht zum Sonntag um 1/2 12 Uhr brach in der Fabrikgebäude der Opel-Werke in Rüsselsheim ein Brand aus, der schnell um sich griff und einen bedeutenden Teil der Fabrikanlagen in Asche legte. Die Frankfurter Feuerwehr, die sofort benachrichtigt wurde, sandte um 2 Uhr einen Löschzug zur Hilfeleistung nach Rüsselsheim. Als dieser in der Nähe des Ortes Nauheim angekommen war und eine scharfe Straßenbiegung passieren mußte, erlitt ein Automobil der Feuerwehr, das mit Mannschaften besetzt war, bei der plötzlichen Wendung eine so heftige Erschütterung, daß 40 Feuerwehrleute auf die Straße geschleudert wurden. Einer von ihnen namens Müller wurde hierbei schwer verletzt und zog sich unter anderem einen Schädelbruch zu, so daß er nach Frankfurt zurückgebracht werden mußte und dort besinnungslos im städtischen Krankenhaus liegt. Als die Frankfurter Feuerwehr vor den brennenden Fabrikgebäuden angekommen war, befand sich die Feuerwehr der Opel-Werke schon in voller Arbeit, ohne jedoch dem Feuer gegenüber einen wesentlichen Vorteil erlangt zu haben. Der Brand war in der Entstaubungsanlage der Schleiferei, die im Erdgeschos gelegen ist, ausgebrochen und hatte sich schnell auf die obere Stockwerke ausgebreitet. Besonders reichliche Nahrung fanden die Flammen in dem Lager der Nähmaschinen-Möbel-Abteilung. Die Fahrrad- und Nähmaschinen-Abteilungen sind vollständig niedergebrannt, dagegen ist die Abteilung für Automobile erhalten geblieben und kann den Betrieb fortsetzen. Nach oberflächlicher Schätzung beträgt der Schaden 4 Millionen Mark, der durch Versicherung gedeckt ist. Es sind daran 22 Versicherungsgesellschaften beteiligt. Erst im Laufe des Tages konnte das Feuer vollständig gelöscht werden.

Wieder ein Todessturz aus den Lüften.

Ein tödlicher Absturz ereignete sich auf dem Flugfeld von Altdorf. Der englische Aviatiker Ridge hatte mit seinem Flugzeug eine beträchtliche Höhe erreicht, als sein Apparat infolge Versagens des Motors plötzlich kippte und zu Boden sauste. Der Aviatiker geriet unter seinen Apparat, der ihm die Brust einbrachte. Außerdem erlitt er schwere Verletzungen am Kopfe. Der Verunglückte wurde ins Hospital geschafft, wo er bald nach der Entlieferung seinen schweren Wunden erlag.

Wilhelm Liebknechts erstes Auftreten.

Wohl das älteste vorhandene Dokument, das über ein öffentliches Auftreten Wilhelm Liebknechts (als Sprecher der Gießener Studentenenschaft am 7. August 1846) berichtet, befindet sich im Archiv der Universität Gießen. Es handelt sich um seine Führerrolle während der dem Stauferberg-Auszug vorhergehenden Zeit, über die Liebknecht in einem in der „Neuen Deutschen Rundschau“ (Band 9) erschienenen Artikel seinerzeit Aufklärung gab. Um die Affäre ins Gedächtnis zurückzurufen, sei nachstehend die kurze Schilderung eines Teilnehmers, des Geheimen Jungrats Baß, benutzt. Er erzählte unter anderem vor einigen Jahren im „Reifenland“:

„Bei einem am 31. Juli 1846 im Buschigen Garten abgehaltenen Ball verzeigte auf ausdrücklichen Befehl des Polizeivorgabers ein Student einem anderen einen scharfen Säbelhieb. So daß er blutend zusammenbrach. Diese Gewalttat erregte allgemeinen Unwillen. Eine sofort einberufene Studentenversammlung schickte einen geharnischten Protest an den Senat, der auch der Deputation seine nachdrückliche Unterstützung zusagte. Aber die aufgeregte Studentenchaft brachte dem Polizeirat und mehreren andern maßgebenden Persönlichkeiten Augenmassen und verübte allerlei Unfug. Infolgedessen wurden drei der dabei am meisten Beteiligten relegiert und eine Reihe anderer in den Karzer gesteckt. Als nun am 7. August die Relegierten von Gießen abzogen, gab ihnen fast die ganze Studentenchaft die Frankfurter Strafe hinaus das Verleit. An demselben Morgen waren aber auf Veranlassung des Universitätsrichters Reiter aus Busbach eingerückt. Das gab, da man so schon bestimmen war, das Signal zum allgemeinen Auszug nach dem Stauferberg, wo man sich, so gut es ging, einrichtete. Sofort nach Ankunft traten die Senatoren und Delegierten der einzelnen Korporationen zu einem Ausschuss zusammen. Der Ausschuss faßte alsbald eine Resolution, daß die Verordnung am schwarzen Bret, wonach jede Zusammenrottung von mehr als sechs Studenten durch das Militär verhindert werden sollte, zurückgenommen und die Soldaten zurückgezogen werden sollten. Eine Deputation mit vier Fahnen fuhr in die Stadt, von den Bürgern mit Jubel und Blumen empfangen.“

Hier folgt das Dokument aus den Akten der Universität ein, von dem der Herr Bibliothekar Dr. G. Lehner Abchrift nahm und das hier mitgeteilt sei:

Abchrift.

Erscheinen nach vorheriger Anmeldung (vor dem Universitätsrichter. D. U.), daß sie im Namen sämtlicher Studierenden kämen:

1. Stud. phil. Wilhelm Liebknecht aus Gießen,
2. Stud. med. Hermann Weber aus Gießen,
3. Stud. jur. Theophil Baß aus Rüdelsheim.

Der Student Wilhelm Liebknecht nahm das Wort und erklärte: Wir sind abgesandt von sämtlichen Studierenden, die sich vor

dem Rektor befinden, um Sie zu bitten, daß alles angewendet werde, daß sich in die Stadt gerufene Militär wieder entferne, und daß der Anschlag am schwarzen Bret, wonach sich nicht mehr als sechs Studenten auf der Straße versammeln dürfen, zurückgenommen werde, indem, solange diese Bitte nicht erfüllt, die ergriffenen Maßregeln nicht zurückgenommen würden, die Studierenden die Stadt meiden werden.

Wir sind eigenlich an den Senat der Universität gesandt, da aber der Senat nicht versammelt ist, so haben wir geglaubt, uns an den Universitätsrichter wenden zu müssen, und wir bitten nun darum den Hr. Univ.-Richter, daß die Behörde, welche wir angehen sollten, von dem Angegebenen in Kenntnis gesetzt werden möge.

Vorgelesen und genehmigt.

Man bemerkte denselben hierauf, daß, daß sie hiernach den Universitätsrichter nichts weiter haben, als den Großherzoglichen Akademischen Senat von ihrem Wunsch in Kenntnis zu setzen, dieser Bitte sofort durch geeignete Mitteilung an den Großherzoglichen Rektor entsprechen worden sollte;

worauf die Erschienenen bemerkten:

daß sie heute nachmittags um 5 Uhr zur Abholung einer Entschließung sich einfinden würden.

Beglaubigt:

gez. Hödel.

Baß fährt in seiner Erzählung fort, die zeigt, daß sich erst die Bürger aus Angst vor dem drohenden wirtschaftlichen Ausfall nach dem eventuell vollständigen Weggang der Studierenden ins Mittel legen mußten, um eine gütliche Beilegung des Streites zu bewerkstelligen. Vor dem Senat wollte Wilhelm Liebknecht als Sprecher eine längere Ansprache halten, wurde aber vom Rektor mit den Worten unterbrochen: „Sie haben hier gar nichts zu sagen, sondern nur zu hören.“ Der Senat erklärte die Studenten als einen unzufriedenen Haufen, für den man ja Milde walten lassen konnte, falls er zur geordneten Haltung zurückkehre. Daraufhin beschloß man unter Verpändung des Schwurwortes, nicht wieder nach Gießen zurückzukehren, wenn nicht die Forderungen der Studenten bis zum Sonntag erfüllt seien. Da aber legte sich der besorgte Stadtvorstand ins Mittel, bis der Senat nachgab, die Verordnung am schwarzen Bret verjüngte und das Militär abrückte. Am dritten Tage kehrte man mit fliegenden Fahnen unter Führung des Gemeinderats in die Stadt zurück.

So schienen denn alle Differenzen damit ausgeglichen. Dennoch wurde Wilhelm Liebknecht auch hier schon ein Opfer seiner öffentlichen Tätigkeit. Wegen seines Verhaltens im Studentenstreik hatte sich der unvorsichtige Feuerkopf bei der Verleumdung mißliebige gemacht. Trotz der versprochenen Amnestie wurde ihm — zwar nicht offiziell, aber doch mit hinreichendem Nachdruck — bedeutet, er möge den Staub von seinen Pantoffeln schütteln. Liebknecht verstand den Wink und siedelte nach Marburg über. Das Vorstehende beweist nicht nur, daß schon damals Wilhelm Liebknecht daselbstes Vertrauen seiner Kommilitonen auf

energische Vertretung ihrer Interessen besaß, wie solches ihm später sowohl das deutsche als auch das internationale Proletariat schenkte, sondern es gibt auch ein Bild der Zustände auf den vor-märzlichen Universitäten und zeigt, wie wirtschaftliche Rücksichten auch im kleinsten den Lauf der Dinge beeinflussen. —

Viktoria-Theater.

Magdeburg, 19. August.

Das große Licht, Schauspiel in vier Akten von Felix Philipp. Der Oberregisseur Georg Kraas hatte am Sonntagabend sein Benefiz, und zur Unterstützung hatte er sich Hans Mühlhoyer herbeigeholt, der als Ministerbaumeister Leiter der dramatischen Bearbeitung ist nämlich eine Ministergeheimratin dramatisch bearbeitet, die sich unter andern Umständen irgendwem und irgendwo begeben haben mag. Dieser Dombaumeister Leiter, ein Künstler von Gottes Gnade, hat ein gewaltiges Minister nahezu vollendet, und die Ausmalung der Kapellen überträgt er allen gegenstrebenden Gewalten zum Trotz einem jungen, talentierten, aber unbekanntem Maler, dem aber trotz sein früher Ruhm zu Kopfe. Reid gegen seinen Gönner zertrifft ihm das Hirn, Eiferucht eines Mädchens wegen nagt ihm am Herzen. In heiziger Verirrung schreibt er eine Schmähchrift gegen den Meister und übt sich bei der Einweihung des Domes im Wahnsinn aus einem Turmfenster auf die Straße. So endet das zu früh angezündete „große Licht“.

Es wird in dem Stücke sehr viel geredet von Kunst und Künstlerleben, große Worte werden gemacht, Eloquenten und Panoptikum werden gequält und langsam nur schreitet die Handlung fort. Aber trotzdem steckt „Spannung“ in dem Ganzen, die das Interesse wach hält bis zum Schluß. Zahlbare Aufgaber fand auch die Regie, besonders im ersten Aufzuge, der das hundert zusammengelebte Dombaumstücken in Tätigkeit zeigte. Regisseur Kraas spielte zugleich die Rolle der am liebevollsten gezeichneten Person des Stückes, den Organisten und Chorleiterigen Goldner. Der Name zeigt schon seine Charakter- und Gemüts-eigenschaften an. Und Kraas schuf dazu auch einen alten Morrigen, herzigen- und knabbegeisterigen Junggesellen. Hans Mühlhoyer gelangen Figuren wie der Dombaumeister immer. Von des Pathos, Kraftvoller und dann wieder etwas weich Verwirrungen sind seine harten Seiten. Den jungen Maler Rasmussen gab Alfred Habel mit Temperament. Die farblosen Frauenrollen der Mutter Rasmussens und der „Künstlerbraut“ Charlotte wurden von Marie Gruffendorff-Greve und Gertrud Ganjen gut gegeben. Und da auch die andern Rollen, wie die des Bürgermeisters, des Professors Marquard, des Stiftsherrn gut besetzt waren, so kam eine runde, stimmungsvolle Vorstellung zustande, die durch lebhaften Weifall ausgezeichnet wurde.

wr.

Der Amerikaner Oskar Strindberg flog auf dem Flugfeld in Chicago einen neuen Welt-Höhenrekord auf. Er erhob sich bis zu einer Höhe von 8575 Metern und landete in schönem Gleitflug glatt, von einer großen Volksmenge stürmisch begrüßt.

Ein Drama im Fliegerschuppen.

Ein Fliegerschuppen auf dem Flugfeld von Hendon war der Schauplatz einer schweren Mordtat. Der Flieger hat aufsteigen, ist dies aber wegen eines Gewitters nicht, obgleich dasselbe nur schwach war und nicht unmittelbar über dem Flugfeld niederkam.

Der Gefängniswärter des Grafen Rasch verhaftet.

Unter dem dringenden Verdacht, dem „Grafen Rasch“ zur Flucht aus dem Untersuchungsgefängnis von Heilbronn verholfen zu haben, wurde der Gefängniswärter Gustav Meßger verhaftet. Von Anfang an war man der Meinung, daß ein Gefängnisbeamter die Flucht des „Grafen Rasch“ aus dem Gefängnis begünstigt haben mußte.

Zwei Torpedojäger kollidiert.

Die so häufig vom Unglück betroffene französische Kriegsmarine hat nunmehr einen neuen Unfall zu beklagen, der jedoch, wie es heißt, nicht von großer Bedeutung ist. In der letzten Nacht ließen bei einer Übung an der Küste von Rochefort die Torpedojäger „Etenbar“ und „Glaive“ zusammen und mußten in den Hafen zurückkehren, um sich wieder in Stand setzen zu lassen.

Eine komische Eheirrtung.

Eine nicht ganz geübliche Eheirrtung bejauftrüge dieser Tage die Berliner Kriminalpolizei. Eine Schuhmachervrau aus einem Provinzstädtchen zeigte ihr an, daß ihr ein Nachbar, ein Bäckermeister, mit 5000 Mark durchgebrannt sei. Die Ermittlungen hatten ein überraschendes Ergebnis.

Die brennende Vogelwiese.

Vergangene Nacht 2 Uhr brach im American Park einem bekannten Vergnügungsort der Kattweiser, am Größener aus, das sämtliche Schaubühnen und Terrassen umschließende Feuer. Unter den wenigen Besuchern, die sich um diese Zeit noch in dem Park befanden, entstand eine wilde Panik, die sämtliche Ausgänge durch das Feuer gesperrt wurden.

Kegerbege.

Die Ermordung eines Katholiken durch einen Keger wurde in der Stadt Jank (Georgia) eine Kegerbege. Der Keger wurde erschlagen, Handverletzte ausgepeitscht und dann aus der Stadt gejagt. Ihre Kirchen, Schulen und Wohnhäuser wurden verbrannt.

Stoffenzer Begefall.

In der Nähe von Offenbach (Hess.) wütete ein großer Waldbrand, der riesige Ausdehnung angenommen hat. Der eigentliche Brandherd liegt zwischen Altschellberg und Pfersich. Gegenüber von Altschellberg brennt der Wald in einer Frontlänge von nicht weniger als 2 Kilometern.

In der Umgegend von Hamburg, Harburg und Lüneburg hat die Heide wieder an mehreren Stellen gebrannt. In dem nördlich von Hamburg gelegenen Eidelstedt brach ein Feuer aus, das einen sehr großen Umfang annahm.

Bei einem Schandeneuer in Groß-Särchen, das zwei Wohnhäuser, eine Scheune mit der Ernte verbrannte, wurde der Dachdecker Liute beim Einreißen des Schornsteins erschlagen. Eine Frau ist bei dem Feueranfall vor Schreck gestorben.

In dem Vorkriegsland am Bahnhofs-Platz in Solingen-Beyersberg entzündete die Hitze Feuer, das auch auf den Vorkriegsland übergriff und ihn vernichtete. Außerdem zerstörte die Flammen das Holzlager der Firma Hopp u. Kreyenbühl mit riesigen Holzvorräten.

In Villstien brannten das Sägewerk von Bengendach und zehn Wohnhäuser nieder. 24 Familien sind obdachlos.

Bootsunfall im Kieler Hafen.

In der Nacht zum Sonntag übertraute im Kieler Hafen ein Dampfschiff des Kieler Schiffbauwerks mit 24 vom Urlaub heimkehrenden Matrosen belegtes Boot, das von einer Dampfbarke des Kieler Schiffbauwerks verunglückte.

Nach eine Petition.

Auf dem 17. Verbandstage deutscher Kriegsveteranen referierte Vorsitzender Brand (Halle) über eine Petition an den preussischen Kultusminister, dafür zu sorgen, daß die Jugend in den Schulen entsprechend über die Kriegsauszeichnungen der Veteranen aufgeklärt werde.

Rekord und Oberst.

Das Infanterie-Regiment Nr. 85 aus Jglo in Ungarn hält in den Vöcker Wäldungen seit einiger Zeit Übungen ab. Als die Truppen auf einer Übung bei Schießübungen waren, kam ein durch die Schiffe wild gewordener Rehbock auf eine größere Gruppe von Soldaten zu, an deren Spitze der Kommandant Oberst Viktor Holzer stand.

Zwei Vize.

In Fürstentum in der Mark wurden zwei Vize wachmeister des Mannenregiments Kaiser Alexander 2. von Puffendorf verhaftet und ins Militär-Untersuchungs-Gefängnis eingeliefert. Die Verhafteten stehen im Verdacht, große Mengen von Hafer und andern Futtermitteln heimlich beiseitegeschafft und verkauft zu haben.

Bereins-Kalender.

- Arbeiter-Sanitarerfolsome. Vom Montag den 21. August, abends 8 Uhr, Besprechung bei Holz, Fischerstraße 22. 1847
Turnerschaft Magdeburg (M.-T.). Mittwoch den 23. August, abends 8 Uhr, erweiterte Vorstandssitzung im Vereinslokal bei Herrn Kautschke. 1848
Zubenzburger Arbeiter-Gesangsverein und Gesangsverein Niedertranz. Dienstag den 22. August, abends 8 Uhr, Versammlung in der Jäger-Verteide. 1846

Staubesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 19. August.

Aufgebote: Feldwebel Carl Carl Ziedentopf hier mit Antonia, Anna Hermann in Verlobung. Verlobungstag: Sonntag den 20. August.
Geburten: Hermann, S. des Kupferschmieds Carl Sommerhage, 10 M. 11 T.
Todesfälle: Emma, S. des Arbeiters Carl Sommerhage, 10 M. 11 T.

Zubenzburg, 19. August.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Johannes Zebe mit Luise Anna Emma Zebe.
Geburten: Paul, S. des Schmieds Carl Sommerhage, 10 M. 11 T.
Todesfälle: Emma, S. des Arbeiters Carl Sommerhage, 10 M. 11 T.

Magdeburg, 19. August.

Aufgebote: Ingenieur Werner Gehm in Charlottenburg mit Elisabeth Schür hier.
Geburten: Robert, S. des Straßenbahnführers Julius Wlach.

Neustadt, 19. August.

Aufgebote: Fleischer Otto Kühne mit Anna Peters.
Geburten: Ursula, T. des Brauers Paul Reinhold, 10 M. 11 T.
Todesfälle: Karl, S. des Schneiders Gustav Sabot, 3 M. 7 T.

Magdeburg, 19. August.

Aufgebote: Keramiker Richard Büchner in Magdeburg mit Ida Sabisch hier.

Weser-Ostern.

Geburten: Robert, S. des Lagerverw. August Dölke, 10 M. 11 T.
Todesfälle: Wilhe Dorothea Vielmann geb. Grundmann, 73 J.
Geburten: Robert, S. des Lagerverw. August Dölke, 10 M. 11 T.

Burg.

Aufgebote: Bankbeamter Ernst Karl Arthur Müller hier mit Lina Andia Hermine Stiefel in Waltershausen.

Burg.

Geburten: S. des technischen und Kontroll-Assistenten Albert Weighuhn, S. des Schuhmachers Richard, S. des Schmiedmachers Paul Sänicke.
Todesfälle: Elio Paul, S. des Arbeiters Franz Linow, 3 M. 7 T.

Kalbe.

Aufgebote: Arbeiter Hermann Gradie in Hohenberg mit Marie Beier in Verlobung.

Kalbe.

Geburten: S. des technischen und Kontroll-Assistenten Albert Weighuhn, S. des Schuhmachers Richard, S. des Schmiedmachers Paul Sänicke.
Todesfälle: Elio Paul, S. des Arbeiters Franz Linow, 3 M. 7 T.

der gemischte Jugendchor zeigte durch seine Darbietungen, welche Schätzung bei den jungen Sängern bereits erfolgt ist. Mögen die vereinigten Sängerkörpers im Interesse der arbeitenden Klasse an ihrer schönen Aufgabe weiterarbeiten.

Burg, 21. August. (Partei-Sitzung.) Unentschuldig fehlt je ein Delegierter der Dachdecker, Schneider, Schuhmacher, Textilarbeiter und Zimmerer; entschuldigend ein Delegierter der Handwerkschuhmacher, Lederarbeiter, Maurer und Tabakarbeiter. Genosse U. u. d. e. t. i. c. h. erklärte in 1/2 stündiger Ausführungsbericht vom Gewerkschaftsleiter. Der reiche Beifall bewies, daß sämtliche Delegierten mit den dort gefaßten Beschlüssen einverstanden sind. Die Abrechnung der Bezirkskasse pro 1. Halbjahr 1911 brachte bei einer Einnahme von 3735,40 Mark und einer Ausgabe von 2104,22 Mark einen Reinertrag von 1631,18 Mark. Der Vorsitzende brachte zur Kenntnis, daß von den Schuhmachern eine Anregung zur Errichtung einer Arbeiter-Sanitätskolonne an den Kartellvorstand gelangt sei. Es wird in dieser Angelegenheit auf Vorschlag Gehardts beschlossen, zur nächsten Sitzung einen Vertreter der Magdeburger Sanitätskolonne einzuladen, der den Delegierten den Zweck dieser Einrichtung vor Augen führt. Eine sehr rege Debatte entspann sich über die Strömung im Lederarbeiterverband, die auf Anregung einiger Handwerkschuhmacher in die Wege geleitet wurde. Alle Diskussionsrechner verwarfen es als entscheidende die Handlungsweise der Herrspolitzer, und wird auf Vorschlag eine besondere Sitzung, zu der sämtliche Gewerkschaftsvorstände eingeladen werden, sich mit dieser Angelegenheit befassen. Der Vorsitzende teilte mit, daß das Lokal „Stadt Magdeburg“ den Arbeitern nicht zur Verfügung ihrer Interessen zur Verfügung steht. Genossen, unterließ daher nur die Lokale, die uns zur Verbesserung der Verhältnisse unserer Lebenslage offen stehen. Genosse R. u. i. t. e. teilte hierauf mit, daß mit der Renovierung der Bühne des „Hohenzollernparks“ begonnen sei und die im „Grand Salon“ ebenfalls in Angriff genommen wird.

Das Bürgerrechtsgeld wird jetzt von den Vollziehungsbeamten eingetrieben. Früher wurde anders verfahren. Da glaubte man unsre Sache zu fördern, wenn man die Bürgerbriefe, unter denen ja auch immer ein großer Teil für Arbeiter bestimmt war, zwangsweise einzutreiben ließ. Jetzt ist die dritte Abteilung unser unbeschränkter Befehl. Nun schadet es nichts, wenn es auch noch mehr Wähler werden. Wann werden die bürgerlichen Stadtverordneten ihre Hand bieten, diesen mittelalterlichen Brauch abzuschaffen?

Felgeleben, 21. August. (Feuer.) Am Sonnabend vormittag brach auf dem Gehöft des Viehhändlers W. Krafan ein Schadenfeuer aus, bei welchem auch zwei Schweine verbrannten. Durch das tatsächliche Eingreifen der Einwohner konnte das Feuer auf seinen Fortschritt beschränkt werden. Dieses Feuer hat wieder bewiesen, daß es notwendig ist, eine Veränderung der Feuerlöschordnung vorzunehmen. In ganzen Dörfern befindet sich nur ein Brunnen, aus welchem das Wasser bei Feuersgefahr entnommen werden kann. Dies ist entschieden unzureichend. Auch das Herbeischaffen des Wassers ist nicht zeitgemäß. Der Eifer, hauptsächlich der Frauen, war am Sonnabend anerkennenswert. Mit Eimern, Wannen, Jubern, Säcken und Abwatschbüchsen schleppten sie das Wasser heran, so daß die Spritze ununterbrochen Wasser hatte. Wir sind aber der Meinung, daß diese Einrichtung bei einem größeren Brande nicht zu vermehren ist. Puffentlich befaßt sich die Gemeindeverwaltung mit dieser Angelegenheit.

(Eine Volksvereins-Versammlung) fand am Donnerstag bei Jarmis in Schönebeck für den Bezirk Felgeleben statt, welche sehr gut besucht war. Zunächst wurde bekanntgegeben, daß das Gewerkschaftsstatut und der Volksverein gemeinschaftlich die Mittel aufbringen wollen, um einen Versammlungsraum in Felgeleben mieten zu können. Hierbei wurde bemängelt, daß in dem Jahresbericht des Volksvereins für den Wahlkreis Halbe-Wischerleben gesagt wird, der Boykott über das Lokal „Deutscher Kaiser“ in Felgeleben sei im Sande verlaufen. Dem ist nicht so. Der Boykott besteht nach wie vor. Von unsem Gemeindevorstand wurde Klage geführt über die Geschäftsführung des Ortsvorstandes. Unsem Gemeindevorstand wurden beauftragt, in jedem Falle beim Vorstand Beschwerde einzubringen. Außerdem wurden die Vertreter beauftragt, dahin zu wirken, daß die Wahlen zur Gemeindevertretung in Zukunft Sonntags stattfinden.

Förderstedt, 21. August. (Unordnung.) Der Bruchmeister Richard Plambec hatte sich wegen fahrlässiger Körperverletzung vor der Strafkammer zu Magdeburg zu verantworten. Er ist seit dem 1. Juli 1910 im Steinbruch der Firma Schenk u. Vogel angestellt. Am 31. Januar d. J. beauftragte er eine Anzahl Steinbrucharbeiter, einen Block, der 4 Meter breit und 3 Meter hoch war, abzuräumen. Um sich die Arbeit zu erleichtern und möglichst viel Geld zu verdienen, räumten sie nicht von oben ab, unterminierten den Block, der dann plötzlich gerabstürzte und die Arbeiter behaupt, lange, Müch und Honigage unter sich begrub. Auf ihren Hilferufen eilten Mitarbeiter herbei und bewachten ihre verunglückten Genossen, die schwer verletzt waren. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, er habe das Unterminieren geduldet und den Arbeitern ausdrücklich erklärt, wenn sie guten Afford haben wollten, müßten sie unterhandeln. Plambec stellte die Beschuldigung entschieden in Abrede und behauptete, er habe den Arbeitern befohlen, den Block von oben vorzunehmen. Als er nach 9 Uhr morgens die Arbeit residiert und gesehen habe, daß die Arbeiter in der Mitte 50 bis 60 Zentimeter unterhanden hatten, habe er das weitere Unterminieren sofort untersagt und die Arbeiter angewiesen, von oben abzuräumen, sie hätten aber keine Anordnungen nicht befolgt. Die Zeugen sagen jedoch gegenteilig aus, während andere Zeugen bekunden, der Angeklagte habe im allgemeinen erklärt, es solle nicht unterminiert werden. Nach dem Gutachten des Gewerkschafts-Urban mußte, um einen Unfall zu verhüten, von oben herab gearbeitet werden, unterminiert darf nicht werden. Von den verunglückten Arbeitern sind zwei noch jetzt nicht wieder arbeitsfähig. Der Staatsanwalt führte aus, der Angeklagte habe infolgedessen fahrlässig gehandelt, daß er nicht energisch gegen das Unterminieren eingeschritten sei. Mit Rücksicht darauf, daß aber die Arbeiter eine große Mitschuld an dem Unfall trage, wurde nur eine Geldstrafe von 150 Mark beantragt. Der Verteidiger, Justizrat Dorendorf, hielt eine Fahrlässigkeit des Angeklagten nicht für erwiesen und eruchte um Freisprechung. Die Kammer folgte den Ausführungen und sprach den Angeklagten frei.

Grieben, 21. August. (Frenplig vernichtet die Sozialdemokraten.) Kameraden, der Gastwirt Kreutzschmann hat den Sozialdemokraten sein Lokal zu einer Versammlung gegeben. Das können wir nicht dulden: er muß uns das Versprechen geben, daß so etwas nicht wieder vorkommt, sonst kann er nicht in unserm Landwehrverein bleiben. Was sind denn diese sozialdemokratischen Redner für Leute? Dumme Jungen sind es, die man auf der Straße aufgelesen hat. Die werden nun gut bezahlt und müssen ihre Heerden halten. Sie machen sich nichts aus ein paar Jahren Zuchthaus, denn wenn sie sitzen, dann werden ja ihre Familien aus der großen Kasse gut erhalten. — So der Oberleutnant v. Frenplig im Landwehrverein zu Grieben. Unse erste Versammlung, die gut besucht war, obwohl v. Frenplig mit seinem Eichenstock vor dem Versammlungslokal Wache gegen den bösen roten Feind hielt, hatte es ihm angefallen. In dessen der verdorbene Wert war nicht zu überzeugen, und so mußte er denn hinaus aus dem Landwehrverein. Am Freitag abend aber waren die roten Sozialdemokraten wieder in Kreutzschmanns Lokal und Genosse B. e. i. m. s. hielt seine zweite Abrechnung mit den Konserwativen und der Frenpligerei. Witz, Sturm und ein

fürchterlicher Regen konnten die Versammlungsteilnehmer nicht abhalten, und so war denn bei Beginn der Versammlung das Lokal überfüllt von durchdrännten Menschen. Diesmal waren auch Landarbeiter und Gewerbetreibende sowie eine Anzahl Bauern erschienen, die sehr aufmerksam den Ausführungen unseres Redners folgten. Man nimmt aus jeder Versammlung das Gefühl mit nach Hause, daß in der Wählerliste selbst sich ein Umbruch in der Anschauung vollzieht, der hoffentlich bei der nächsten Wahl seine Früchte tragen wird. Das zeigte sich auch besonders in der Versammlung die Gratisverbreitung des „Sienbaler Intelligenz-Blattes“ besprochen wurde und als Genosse Weims die Natur der Nationalliberalen schilderte. Die Genossen Rosenbruch und Siordet ergänzten in der Debatte diese Ausführungen und forderten die Teilnehmer auf, in richtiger Erkenntnis ihrer Interessen die Magdeburger „Volksstimme“ zu abonnieren, durch die allein die Wahl eines Sozialdemokraten gefördert und politisches Wissen verbreitet werde. Die Ulmark wird wach! Wir bringen auf dem Lande und bei Frenplig vor. Das Volksgericht naht!

Halbe a. S., 21. August. (Unfall.) Der Zimmermann Borsdorf kam in der Werkstatt des Zimmermeisters Schotte der Kreisstraße zu nahe und schnitt sich drei Finger der linken Hand zum Teil ab.

(W. L. m. Verschlucken von Saalewasser) beim Baden warnt auch unse Volkseidewartung. Es scheint ebenfalls der Verdacht der Verletzung vorzuliegen wie beim Elbwaßer.

Wahlwinkel, 21. August. (Die erste öffentliche Volksversammlung.) Dank der Mitwirkung eines Vertrauensmanns aus dem benachbarten Kreise Stendal-Osterburg war es möglich, daß hier am Sonntag nachmittag auf dem Hofe des Handelsmanns Michael Nowak die erste öffentliche Volksversammlung abgehalten werden konnte. Da der Amtsvorsteher die Genehmigung zu einer politischen Versammlung unter freiem Himmel wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit verweigert hatte, wurde flugs eine Versammlung in eine leergemachte Stube Nowaks einberufen und nach der Eröffnung durch den Genossen Ludwig (Obernstedt) nach dem angrenzenden Hofe verlegt. Auf diese Art waren der Amtsvorsteher und die Wahlwinkel Arbeiter zu ihrem Rechte gekommen. Nach und nach hatten sich doch etwa 60 Personen, darunter ein Teil Genossen aus Zangerhüte mit ihren Frauen, eingefunden, die den Ausführungen des Genossen Richard Klisch (Magdeburg), der über „Die Sünden des verflochtenen Reichstags“ sprach, mit großer Aufmerksamkeit folgten. Eine Anzahl allzu ängstlicher Gemütsmenschen hörten von den benachbarten Grundstücken aus dem Vortrag zu. Während der Überwachen des Abend die Versammlung scharf im Auge behielt, hatte der mitbewachende Amtsdienere seinen Nummer, die liebe Dorfjugend von dem Hof nach der Hauptstraße zu abgrenzenden Statet fernzuhalten. Das ungewohnte Schauspiel dieser Versammlung übte augenscheinlich auf die späteren Landproletarier eine große Anziehungskraft aus. Mit allgemeinem Beifall wurde zum Schluß die Erklärung des Genossen Ludwig entgegengenommen, daß in nicht allzu ferner Zeit dieser ersten Versammlung weitere folgen werden. Der Besuch wird dann hoffentlich ein besserer werden.

Neuhaldensleben, 21. August. (Die W. i. l. d. e. r. f. r. o. m. m. e. n. D. e. n. k. u. n. g. s. a. r. t.) Wenn die Arbeiter ihre wirtschaftlichen oder politischen Rechte wahrnehmen, erweuen sie sich weder des Wohlwollens der Unternehmern noch der Behörden. Das Gegenteil ist natürlich der Fall, wenn die Arbeiter die Benachteiligungen der bestehenden Klasse unterstützen oder sich an den sogenannten patriotischen Vereinen, wie Krieger- oder Turnvereinen, beteiligen. Am Sonnabend wurde die Feier des 25-jährigen Bestehens des Turnvereins Germania mit einem Kommer eingeleitet. Der Erste Bürgermeister, der an diesem teilnahm, äußerte sich anerkennend über die Leistungen der Arbeiter als Turner. Als höchster Ehrengast war Herr Fabrikbesitzer Fritz Albrecht erschienen, wahrscheinlich zur besonderen Ehrung seines Fabrikmeisters Ziege, dem Gründer des Turnvereins. Mit seiner Anwesenheit übertraf Herr Albrecht aber den Ersten Bürgermeister, denn dieser spendete nur Worte, Herr Albrecht dagegen Tat. Da ein großer Teil der Mitglieder aus Arbeitern der Albrechtischen Fabrik besteht, können diese das Bier als Rückvergütung entgangenen Lohnes betrachten. Solche Bierpenden kommen ja anderwärts auch vor und verdienen auch keine Beachtung, wenn sie nicht interessante Momente einschließen. Zur Verherrlichung des Festes trug auch der Gesangverein Gemütslichkeit seinen Teil bei. Die Mehrzahl der Mitglieder dieses Vereins besteht aus organisierten Arbeitern, zum Teil sogar aus Mitgliedern des von Herrn Albrecht und noch mehr von Herrn Ziege so sehr gehagten Lederarbeiter-Verbandes. In der Fabrik empfangen Mitglieder des Lederarbeiter-Verbandes sofort die Entlassung, wenn sie Herr Ziege entdeckt. An dieser Stelle erhielten sie vier Bewunderer schauen aber die Organisationen auf ihre Mitglieder, welche sich zu derartigen Benachteiligungen gebrauchen lassen.

Quedlinburg, 21. August. (Zu dem Einbruch in der Neuen Mühle) ist noch nachzutragen, daß aus einem Schrebergarten in der Dorfstraße einige hundert Säcke, welche der Firma Karl Stragenstein gehören, herausgeholt worden sind. Mehrere des Diebstahls verdächtige Personen sitzen schon hinter Schloß und Riegel.

(Ein Freispruch.) Im Frühjahr veranstaltete der Deutsche Metallarbeiterverband mehrere Lichtbildvortrüge, unter anderem auch in Tinnamrode. Vor Beginn des Vortrags erschien der Gendarm und verlangte die Räumung des Saales, weil der Veranstalter kein Gewerbe betriebe. Der Veranstalter wurde unter Anklage gestellt. Es haben in dieser Sache zwei Termine stattgefunden. Jetzt ist vor dem Blankenburger Schöffengericht Freispruch erfolgt.

(Das „Quedlinburger Kreisblatt“) schreibt, daß die Streiklust, die gewöhnlich in England herrsche, anzufinden sei. So verübe der Deutsche Transportarbeiterverband jetzt die Erprobungsmannschaften der großen Berliner Straßenbahn für seine Zwecke zu gewinnen. Deshalb sollen die sozialdemokratischen Organisationen mit allen möglichen Mitteln bekämpft werden, denn es wäre eine alte Erfahrung, daß das Streikfever wie eine Krankheit um sich greife. Alle Arbeitgeber müßten sich zu Schutzbündeln zusammenschließen, damit den sozialdemokratischen Organisationen vollwertige Arbeitsvertragsorganisationen entgegenstehen könnten. Das kann den Arbeitern recht sein, denn zwei Heere liefern eine bessere Schlacht, als wenn lauter kleine Scharmügel stattfinden.

Schlantstedt, 21. August. (Als Händen wir wenige Tage vor der Reichstagswahl) so waren die Arbeiter von Anderbeck, Dingelstedt, Ellenstedt und Schlantstedt am Sonntag, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn W. a. r. u. h. o. l. z. in Schlantstedt in Scharen zusammengelassen, um auch in diesem Bezirk sich auf die kommende Reichstagswahl vorzubereiten. Die Versammlung, die von zirka 300 Männern, darunter auch einer Anzahl kleiner Landwirte, besucht war, wurde nach ihrer Eröffnung in den Ferien verlegt. In einstündigem Vortrag zeigte Genosse W. r. a. n. d. e. s. (Magdeburg) ein Bild der volksverderblichen Tätigkeit des jetzigen Reichstags, immer und immer wieder vom Beifall der Versammelten unterbrochen, welche erkannten, wie schwer die reaktionären Parteien, insbesondere die Konserwativen und Nationalliberalen, sich an den Interessen des Volkes verständig haben. In der Diskussion nahm auch der praktische Arzt Dr. J. a. d. s. das Wort, um Beispiele aus seiner Praxis anzuführen und damit den sozial-

politischen Teil in der Rede unfres Reichstagskandidaten noch zu unterbrechen. Auch hier versicherten die Versammelten, daß sie die Partei stärken, die „Volksstimme“ mehr unterstützen und eine intensive Agitation entfalten wollten, um bei der nächsten Wahl der Sozialdemokratie zum Siege zu verhelfen.

Wulfersdorf, 21. August. (Eine stark besuchte öffentliche Versammlung) fand am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, auf dem geräumigen Hofe des Genossen H. o. l. o. f. f. statt. Der Reichstagskandidat des Kreises, Genosse Brande, geistete unter dem Beifall der Teilnehmer, die sich aus Landarbeitern, Bauarbeitern und kleinen Landarbeitern zusammensetzten, die elende Arbeit der jetzigen Reichstagsmehrheit. Vor der Wahl und im ersten Siegeskampf nach der Wahl sei zwar dem Volke alles mögliche versprochen, nach der Wahl aber sei das Volk in bitterster Weise betrogen worden. Die Abrechnung, die in wenigen Monaten erfolge, müsse sich für die Feinde des Volkes zu einer vernichtenden gestalten. Die Versammlung, welche von gutem Geiste besetzt war, gelobte, im Sinne des Redners zu handeln, den sozialdemokratischen Verein zu stärken und unsern Kampffoggen, der „Volksstimme“, eine größere Verbreitung zu sichern. Mit einem Hoch auf unse Bewegung wurde die Versammlung geschlossen.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Beschreibung vorbehalten.
Die Sozialdemokratie im Urteile ihrer Gegner. Von Dr. August Erdmann. 174 Seiten. Preis gebunden 2 Mark. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW 68. Das Buch bringt eine Zusammenstellung von Urteilen, die von gegnerischer Seite über die Sozialdemokratie gefällt worden sind, und zwar sind es Urteile glänzender Art, die hier zusammengestellt sind. Den agitatorisch, rednerisch und schriftstellerisch für die Partei tätigen Genossen dürfte mit diesem Buch eine ausgezeichnete Waffe in die Hand gegeben sein.

Quarantänismus und Sozialismus. Von Georg Plechanow. Dritte, durch ein Vorwort erweiterte Auflage. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H. Preis 1 Mark, Volksausgabe 50 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Expediture und Kolportage.

Jagow. Unter diesem Titel bringt die soeben zur Ausgabe gelangte Nummer 33 der „Kommunalen Praxis“ einen Leitartikel, der sich mit dem „berühmten“ Berliner Polizeipräsidenten im allgemeinen und mit dessen neuem famosem Schicksal im besondern beschäftigt. In dem Artikel wird die Frage aufgeworfen, was die Berliner Stadtverwaltung gegen diese Verfügung wie überhaupt gegen die Taten des Berliner Polizeipräsidenten zu unternehmen gedenkt. Die „Kommunale Praxis“ ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen, Expediture zum Preise von 3 Mark pro Quartal zu beziehen. Einzelnummern kosten 30 Pf. Probeummern werden kostenfrei der Verlag der Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW 68.

Von der Lese ist Heft 33 erschienen. „Die Lese“ kostet mit zwei Jahreshüchern jährlich 6 Mark, vierteljährlich 1,50 Mark; Probeummern kostenlos durch die Geschäftsstelle der „Lese“, München, Rindernmarkt 10.

Säuglingspflege und allgemeine Kinderpflege von Professor Dr. J. Trumpp. Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage. (7. bis 12. Laufend.) Mit einer Tafel und 39 Abbildungen. Verlag von Ernst Heinrich Moritz in Stuttgart. Geheftet 1,80 Mark, gebunden 2,25 Mark. Die Pflege des Säuglings ist ein ungemein schwieriges Kapitel der Gesundheitspflege, dem leider noch nicht die erforderliche Aufmerksamkeit gewidmet wird, denn die Säuglingssterblichkeit erreicht bei uns in Deutschland erschreckend hohe Ziffern. Das Trumppische Werk ist nicht nur ein vorzügliches Wegweiser zu einer gesunden Pflege des Neugeborenen und Säuglings, sondern auch ein Leitfaden für die werdende Mutter, aus dem sie lernen kann, wie sie sich vor der Geburt zu verhalten hat. Zahlreiche instruktive Abbildungen machen den geschriebenen Text sehr anschaulich. Der Preis des Buches ist niedrig.

Die Schaubühne, Wochenschrift für die gesamten Interessen des Theaters, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn. Doppelnummer 32/33 des 7. Jahrgangs, ist erschienen. Die „Schaubühne“ erscheint wöchentlich im Umfang von 32 Seiten und kostet 40 Pf. die Nummer, 60 Pf. die Doppelnummer, 3,50 Mark vierteljährlich, 12 Mark jährlich. Probeummern gratis und franco durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie durch den Verlag Erich Reiß, Berlin W 62, Wichmannstraße 8a.

Marktberichte.

Magdeburg, 19. August. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verließen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer, stetig, gut 192-196, Kolben Sommer, gut — — — — — Roggen inländischer fest, gut 164-167, — — — — — hiesige Chevalier, gut 193-204, feinste über Notiz, do. Landgerste gut 183-192, ausländische Futtergerste gut 153-156, — — — — — Hafer inländischer gut 175-184, — — — — — Weizen runder fest, gut 164-167, amerikanischer bunter gut 153-168.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.			
Hfer, Eger und Wolbau.			
	17. August	18. August	Fall
Jungbunzlau	- 0,30	- 0,24	0,06
Saun	- 0,65	- 0,60	0,05
Pudweis	- 0,28	- 0,23	0,05
Prag	—	—	—
Innsbruck und Saale.			
	19. August	20. August	Fall
Straußfurt	+ 0,55	+ 0,50	0,05
Weisenfels Untp.	- 0,23	- 0,28	0,14
Trotha	+ 1,00	+ 0,90	0,10
Alleben	+ 0,23	+ 0,26	0,02
Bernburg	- 0,17	- 0,23	0,06
Halbe Oberpegel	+ 1,02	+ 1,10	0,08
Halbe Unterpegel	- 0,70	- 1,00	0,30
Gräznehne	- 0,45	- 0,52	0,07
Weibe.			
	19. August	20. August	Fall
Tessau, Muldenbr.	- 0,60	- 0,62	0,02
Elbe.			
	17. August	18. August	Fall
Bardubitz	- 0,30	- 0,32	0,02
Brandis	- 0,54	- 0,56	0,02
Melmitz	+ 0,28	+ 0,18	0,10
Veitmeritz	- 1,10	- 1,05	0,05
Mühlitz	- 0,33	- 0,30	0,02
Dresden	- 2,28	- 2,28	—
Torgau	- 0,53	- 0,54	0,01
Wittenberg	+ 0,81	+ 0,84	0,03
Roblau	- 0,37	- 0,37	—
Barby	- 0,25	- 0,25	—
Schönebeck	- 0,44	- 0,44	—
Magdeburg	- 0,08	- 0,10	0,02
Zangermünde	+ 0,10	+ 0,11	0,01
Wittenberge	- 0,22	- 0,23	0,01
Bömitz	- 0,57	- 0,57	—
Boizenburg	- 0,60	- 0,60	—
Hofstorf	- 0,52	- 0,52	—
Sauenburg	- 0,52	- 0,52	—



Drei Vorzüge



MAGGI'S Suppen

mit dem Kreuzstern

1. Große Ansgebigkeit und Billigkeit.
2. Kurze Kochzeit und bequemste Zubereitung.
3. Jede Sorte hat den ihr eignen, natürlichen Wohlgeschmack.

Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Suppen.

„MAGGI'S gute, sparsame Küche“

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 195.

Magdeburg, Dienstag den 22. August 1911.

22. Jahrgang.

Wahlkreis Wanzeleben.

Am Sonntag tagte im Strumpffschen Lokal in Groß-Ottersleben die Generalversammlung der Kreisorganisation. Die Arbeiterfänger von Groß-Ottersleben begrüßten die Delegierten mit einem Liebes. Genosse Koch (Fermersleben) wies in einer kurzen Rede auf die besondere Bedeutung der Generalversammlung hin. Die Kreisorganisation hat eine 10jährige Entwicklung abgeschlossen. Zur Leitung der Verhandlungen werden Koch und Gahn als Vorsitzende, Genossin Rohde als Schriftführerin gewählt. Anwesend sind aus 19 Orten 54 Delegierte (darunter 9 weibliche); außerdem der Reichstagskandidat Genosse Silber Schmidt, der Bezirkssekretär Genosse Weims, für den Verlag der „Volksstimme“ Genosse Fabian, für die Redaktion Genosse Müller.

Der Vorstandsbericht liegt gedruckt vor. Die Mitgliederzahl stieg im verflossenen Geschäftsjahr von 1880 männlichen und 402 weiblichen auf 2018 männliche und 460 weibliche; zusammen 2468. Für die „Volksstimme“ wurden über 600 Abonnenten neu gewonnen. Die Hauptkasse verzeichnete eine Gesamteinnahme von 19 562,52 Mark; der übernommene Kassenbestand betrug 7153,08 Mark. Die Ausgabe beträgt 10 647,54 Mark; der Kassenbestand 8921,98 Mark. Ein interessantes Bild von der Entwicklung der Organisation seit 10 Jahren gibt ein Tabelle über die Jahreseinnahmen und -ausgaben. Der Verein verzeichnete 1901 eine Einnahme von 321,90 Mark, eine Ausgabe von 196,20 Mark. Die Organisation unterhält eine Rechtsauskunftsstelle, die in 561 Fällen Auskunft gab. Von den Folgen der vorjährigen Wahlrechtsdemonstration blieb für die Genossen noch ein Rest zu tragen in Gestalt von Geld- und Freiheitsstrafen. Gegen die im Vorjahr vom Schöffengericht verhängten Strafen wurde Einspruch erhoben. Die Strafkammer erkannte gegen vier Genossen auf insgesamt 8 Wochen Gefängnis und gegen einen fünften Genossen auf 30 Mark Geldstrafe. Die entlassenen Prozeß- und Anwaltskosten machen 664,02 Mark aus. Der Bildungsausschuß entfaltete eine lebhaftige Tätigkeit. In der Jugendbewegung waren fünf lokale Jugendauschüsse tätig.

Die Genossen Koch, Klotz und Wunderling geben zu dem Geschäftsbericht ausführliche Erläuterungen.

Genosse Gahn (Salzke) berichtet von der Tätigkeit der Kontrollkommission. Im Anschluß daran schilderte Redner als Präskommmissionsmitglied die Neurungen im Betrieb der „Volksstimme“.

In der Diskussion bringen die Genossen Ruchmann, Schnelle, Winger, Schulze, Klepp, Specht und Pitz unwesentliche Einwendungen gegen den Bericht vor. Allgemein wird die Tätigkeit des Vorstandes anerkannt. Die Fiskale Lemsdorf beantragt, an den Bezirksstag folgenden Antrag zu richten: Die Beschlüsse der Präskommision über Gehaltsfragen bedürfen der Genehmigung des Bezirksstages.

Genosse Fabian spricht über die Verbreitung der Presse im Wahlkreis. Von einer Seite, die geschäftliches Interesse daran hat, daß die „Volksstimme“ in ihrer Vorwärtsentwicklung gehemmt wird, wird das Gerücht in Magdeburg und seinen Vororten verbreitet, der Abonnementspreis der „Volksstimme“ müsse erhöht werden. Daran ist kein wahres Wort.

Genosse Weims spricht zu dem Antrag Lemsdorf. Mit der Annahme des Antrags würde das Arbeitspensum des Bezirksstages unnötig belastet. Für die Beschlüsse der Präskommision ist übrigens schon laut Bezirksrat der Bezirksstag Berufs- und Kontrollkommission. Ob der Augen der Reihenorträge, die von den Bildungsausschüssen arrangiert werden, im rechten Verhältnis zu den Kosten steht, ist sehr fraglich. Für den Ausbau der Bibliotheken wären die Mittel zweifellos besser angewendet.

Angenommen wird ein Antrag Fermersleben: Die Generalversammlung möge beschließen, daß die Mitglieder der Präskommision nicht nur auf Generalversammlungen, sondern auch auf Wunsch in Mitgliederberatern ihren Bericht geben. Zustimmung fanden ferner zwei Anträge von Lemsdorf: 1. Als Entschädigung für Kreis- und Ortsgruppenleitung und Unteroffizier werden 12 Prozent aufgewendet. 2. Bei den Wahlen zur Generalversammlung fällt auf 75 Mitglieder ein Delegierter.

angefangene 75 gelten für voll. Ebenfalls wurde ein Antrag Lüneburg genehmigt: Die Generalversammlung wolle beschließen, den Vorstand oder den Bildungsausschuß zu beauftragen, möglichst schnell Schritte in die Wege zu setzen zur Errichtung einer Wanderbibliothek. Der Antrag Lemsdorf, der an den Bezirksstag gerichtet werden sollte, wird als erledigt angesehen.

Ueber die bevorstehende Reichstagswahl referiert Genosse Silber Schmidt. Die Macht der Sozialdemokratie hat sich in wichtigen Fragen der Politik als aktiver Faktor gezeigt. Im Wahlkampf ringen wir vor allem um mehr Einfluß in tagesspolitischen Fragen und verrichten damit positive Gegenwartsarbeit. Das wird von vielen Leuten sehr gering eingeschätzt. Praktische Erfolge sind aber notwendig, um dem Proletariat Beweise seiner Macht, Marksteine auf dem Wege zu seinem höchsten Ziele, dem Sozialismus, zu geben. Mit Erfolg gewinnen wir wieder weitere indifferente Kreise für den Sozialismus. Redner geht auf die Verhältnisse im Wahlkreis ein und rechnet mit Nieseberg, der den Mittelstand zu vertreten vorgibt, aber von Millionärs Gnaden sein Mandat erhielt, ab. Der Nationalliberale Gruson erfuhr ebenfalls eine gebührende Würdigung. Danach machte der Referent sehr instruktive Ausführungen über wahltechnische Fragen.

Genosse Koch macht über Organisationsfragen noch eingehende Ausführungen. Am 1. Oktober soll ein Wahlsekretariat errichtet werden. Als Sekretär wird Genosse Klotz gewählt.

Ueber Partei- und Bezirksstog referiert Genosse Weims. Als Delegierter zum Parteitag wird Genosse Silber Schmidt gewählt. Zum Bezirksstag werden delegiert: Frau Wauherr, Frau Rohde, Frau Thiele, Gustav Klapputh, Julius Gahn, August Mund, Hermann Reichardt, Friedrich Klotz, Sekretär; Otto Winger, Julius Koch, Vorsitzender; Friedrich Klotz, Sekretär; Otto Winger, Minna Wauherr, Hermann Reichardt, Beisitzer. Kontrollkommission: Julius Gahn, Karl Schulze, Hermann Kühne, Karl Weiser, Karl Schrader, August Mund, Fritz Niebel. Für die Präskommision wird Julius Gahn, als Stellvertreter Danker vorgeschlagen. Als Vorsitzender des Bildungsausschusses wird Wunderling gewählt.

Ein Antrag Lemsdorf: Bei den Wahlen zur Generalversammlung fällt auf 75 Mitglieder ein Delegierter, angefangene 75 gelten für voll, wird angenommen.

Genosse Koch schließt mit einer anfeuernden Ansprache und einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie die Versammlung.

Provinz und Umgegend.

Die Förderung der Wasserwirtschaft im Harze.

Die Gesellschaft zur Förderung der Wasserwirtschaft im Harze hat eine Umfrage über die Wirkungen der überall auftretenden Trockenheit veranstaltet. Die eingehenden Auskünfte lassen bereits erkennen, daß der Wassermangel sich in sehr weitem Umfang und in geradezu bedenklicher Weise bemerkbar macht. So wird aus einzelnen Gemeinden geschrieben, daß es bei dem außerordentlich niedrigen Wasserstande der Flüsse nicht mehr möglich sei, die Weiden zu bewässern, und daß daher die Grummetre ganz ausfallen werde; ein bedeutender Schaden werde auch den am flusse gelegenen Wassertriebswerken entstehen, die den Betrieb durch Wasserkraft höchstens nur noch zu 20 Prozent aufrechterhalten könnten und gezwungen seien, die fehlende Kraft durch Dampfkraft zu ersetzen, was eine Verteuerung der Herstellungskosten zur Folge habe. Einen erheblichen Ausfall erleide auch die Kartoffel- und Rübenenernte.

Der Grundwasserstand sei in vielen Gemeinden ein ja niedriger, daß viele Brunnen versiegt hätten oder nur noch einen geringen Wasserstand aufwiesen, der aber bei noch anhaltender Trockenheit bald versiegen werde; in einigen Gemeinden sei der Trinkwassermangel bereits so erheblich, daß die Abgabe des Trinkwassers nur zu bestimmten Zeiten erfolge und die Benutzung des Wassers zum Gießen und Sprengen der Gärten gänzlich verboten sei. Vielfach kommt hierbei zum Ausdruck, daß möglichst bald mit dem Bau von Talperrren angefangen werden möchte, damit wenigstens die größten Salamitäten solcher Trockenheiten vermieden werden könnten.

würden. Es wird hierbei auf die segensreichen Wirkungen der Talperrren in andern Teilen des Reiches hingewiesen. So wird aus dem Rheinland, wo viele derartige Talperrren erbaut sind, berichtet, daß in der jetzigen Zeit großer anhaltender Trockenheit sich die Verhältnisse gegenüber früheren Jahren durch die bestehenden Talperrren wesentlich gebessert hätten. Die Ruhr und ihre meisten Nebenflüsse führten trotz der Trockenheit mehr und regelmäßigeres Wasser wie früher. Zur späteren Zeit der Trockenheit sei es möglich gewesen, wenn die großen im Bau befindlichen Talperrren — Söhnelaltperrre mit 130 Millionen Kubikmetern Stauraum — fertiggestellt sein werden. Dann sei es möglich, auch längere Trockenperioden unbedenklich aushalten zu können.

Jedenfalls haben die lang andauernde Trockenheit und die dadurch entstandenen großen Schäden weitesten Kreisen zum Bewußtsein gebracht, daß es auch im Gebiete des Harzes und seines Umlandes unbedingt erforderlich ist, durchgreifende wasserwirtschaftliche Maßnahmen einzuleiten. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß die Gesellschaft zur Förderung der Wasserwirtschaft im Harze mit nachdrücklichen Unterstützungen der beteiligten Regierungen namentlich die praktische Inangriffnahme der Talperrren energisch aufgenommen hat.

Cracauer-Fester, 21. August. (Sozialdemokratischer Verein.) Die am Sonnabend abgehaltene Monatsversammlung war wiederum gut besucht. Genosse Haupt sprach über „Der sterbende Reichstag und seine Arbeiter“. Die Ausführungen werden auf fruchtbaren Boden gefallen sein. Anschließend wurde der Bericht von der Generalversammlung gegeben. Hierüber entspann sich eine lebhaftige Diskussion, in welcher über den Bericht des Präskommmissionsmitglieds in Burg gerechelt wurde. Hauptächlich drehte es sich um Gehaltsfragen. Die Parteigenossen wurden noch ermahnt, gerade jetzt bei Errichtung des Warenvereins treu zu ihrem Konsumverein zu stehen. Es wurde beschlossen, in eine rege Zeitungsagitation einzutreten.

Fermersleben, 21. August. (Arbeiter.) Die sich selbst verschulden. Die Arbeiter Ernst Luther, Willi Luther und der Knutscher Paul Janowski gerieten in der Nacht zum 19. Juni auf dem Landwehrschloßplatz mit drei andern Personen in Wortwechsel und Schlägerei, wobei sie einen Stock, ein Messer und einen Schlagring benutzt haben sollen. Willi Luther verletzete dem Arbeiter Sie, als er wehrlos auf der Erde lag, drei Messerflügel. Janowski will sein Werkzeug gebraucht haben. Die Strafkammer in Magdeburg verurteilte Ernst Luther wegen gefährlicher Körperverletzung zu 9 Monaten, Willi Luther zu 8 Monaten und Janowski zu 2 Monaten Gefängnis. Die beschlagnahmten Gegenstände werden eingezogen.

Niederleben, 21. August. (Eine Verbrecherbande) wurde bei Ausübung ihres „Berufs“ festgenommen. Das Konfession bestand aus drei Personen. In der Nähe von Quenstedt hatten sich die Einbrecher eine wohnliche Höhle hergerichtet. Von hier aus wurden die Einbrüche unternommen. Bei einem in der hohen Straße versuchten Einbruch erlitt sie ihr Schicksal. Der Schutzmann Otto stellte mit seinem Hunde die Einbrecher. Zum Zwecke der Gegenwehr hatten sich die Diebe mit allerlei Waffen ausgerüstet. Sie machten aber keinen Gebrauch davon. Neben diesem Einbruch fällt den Dieben auch die Brandstiftung an den beiden Getreidedämmen des Landwirts Sorge zur Last.

— (Die Beamtenchule) wird seit einiger Zeit vielfach einer heftigen Kritik unterzogen. Diese Kritik zurückzuweisen, nimmt nicht, wie es richtig wäre, die Schulleitung Veranlassung sondern ein Teil des Lehrerkollegiums. Da für die Schule Gelder aus öffentlichen Mitteln verwendet werden, haben weite Kreise ein Interesse daran, daß die Schule einwandfrei eingerichtet und geleitet wird. Die städtischen Körperverfassungen dürfen unter diesen Umständen genötigt sein, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen.

— (Das Morgenkonzert) der vereinigten Arbeitergesangvereine „Genesfelder Gesangverein“ und „Gesangverein „Georg“ in Gemeinschaft mit dem städtischen Orchester am Sonntag im „Burghaus“ darf als ein wohl gelungenes angesehen werden. Die Gesänge sowie die Musikausführungen befriedigten die zahlreicheren Zuhörer allgemein.

Jungfer Mutter.

Eine Wiener Vorstadtschicksale von Uda Christen.

(30. Fortsetzung.)

(Kochbuch verbessert.)

Zeit die Brotforge weggefallen war, trug der Leopold den Kopf wieder ein wenig höher, und wenn er dem Mädchen das Haushaltsgeld am Samstag hinlegte, so tat er dies viel bedächtiger als früher bei seinem Weibe, er schaute sich auch ihr Rechenbuch genau an und mehr als einmal sagte er ihr:

„Es ist schon gut, daß Du so Ordnung hältst in allem. Du wirst einmal Deinem Manne viel ersparen, denn Du weißt selbst, wie schwer sich das Geld verdient.“

Wenn sie ihn bei solchen Worten mit hellen Augen ansah oder vor sich hinlächelte, wurde er heiß ab und grübelte, ob sie ihm niemals eine Antwort geben werde, die ihn hineinleben ließe in das stille Glück.

„Entweder hat sie nicht ein Fünferl Gasse oder nicht ein Fünferl Weiberwerkstand“, grübelte er nach einem solchen Versuch.

Bald aber ging ihm auch die Neugierde verloren, er wollte das Mädchen nicht mehr verheiratet mahnen und warnen vor der Zukunft, sie würde ja, was geschehen würde, wenn die Lene wiederkam. Die Lene! ... mit starrsinniger Hartnäckigkeit kehrte er nur noch ihr, und dieses summe, trostige, nagende Begehren erwiderte allmählich jeden andern Gedanken.

Nun war er schon wieder so von der Sehnsucht nach ihr befangen, daß er seinem Weibe aufwartete an allen Ecken und Enden, wenn sie auch an ihm vorbeiging wie an einem Fremden und nicht grüßte noch dankte. Sie anzureden hatte er nicht mehr den Mut, aber er schickte ihr noch mit der zusammengekrampften Hand in der Tasche, und da er nun wußte, wo sie daheim war, so ließ er die heißen Nächte unter ihrem Fenster hin und her. Sie war wirklich ein ehrliches Weib geblieben, warum also wollte sie nicht mehr zu ihm zurückkommen? Die Gasse, in der sie wohnte, kannte ihn schon, die Leute wußten ja, daß jenes lächerliche Mädchen eigentlich eine Frau sei und der einarmige Vagabund, der immer da herumlungerte, ihr Mann, ein Nichts, den sie davongejagt hatte.“

Das erzählten sich die Mägde in den Kaufläden und die Leute, die an den Fenstern standen und ihn hin und her wandern sahen, wenn die Lene daheim war. Die Zeit, wo er sich darum gekümmert hatte, wie er selbst aussehe, war auch vorbei; wenn ihn irgendeiner anjah fiel es ihm ein, er dachte aber nur an die Lene und zupfte dann an seinen Kleidern und Haaren herum, wenn es auch nicht viel änderte. Er empfand einen Widerwillen gegen alle die wohlgekleideten feinen Herren, die zuweilen vorüberstrichen und manchmal der Lene in die Augen schauten.

„Wär ich so ein Aff“, wer weiß, ob sie nicht gutgeian hätte?“ knirschte er und kloß die Faust. ... Wäre es nicht ein Modeherr gewesen, der eines Abends an die Lene anrannte, nur um dann ein paar Worte zu sagen und neben ihr heranzulaufen, so hätte sich der Leopold noch überwinden können, als er aber sah, daß der geistige Verstand seinem Weibe ganz fremd war und ihr nur keine hergebrachte Figur aufdrängte, da wurde es ihm zuviel. Wie nun die Lene, ohne ein Wort mit dem Zuhörlichen zu reden, durch ihr Haus vor schritt, häßte ihr Mann auf das Herrlein los, riß ihm das Stücken, mit dem er spielend herumtanzte, aus der Hand und trat es mitten entzwei, schlug ihm den Hut vom Kopfe, warf ihm die ärgerlichen Schimpfnamen zu und kimmerte sich nicht darum, daß allerorts die Fenster aufgerissen wurden und neugierige Gesichter den Betrunknen, wie sie meinten, aufstarrten.

Am nächsten Morgen, als er wieder an der Ecke lehnte und auf sein Weib wartete, kam die Lene gerade auf ihn zu und fragte:

„Kannst Du ruhig mit mir reden?“

„Ich kann ... ich kann alles ... was Du willst“, konterte er.

„Glaubst Du mir, was ich Dir sage?“

„Alles, alles glaub ich Dir.“

„So höre mich an. Ich will Dich nicht mehr sehen, verlaß Du mich? Du bringst nur Schande über mich.“

„Lene!“

„Wenn Du mir noch ein einziges Mal in den Weg kommst, so schicke ich Dir einen Kiesel vor.“

„Nächstes malte sie der Leopold am Arme, zog sie her an und fragte tonlos:

„Fort? ... Wohin? ...“

„Ich gehe nach Paris. Die Madame Margot hat mir schon neulich gesagt, ich soll mich nicht so martern lassen von Dir. Sie wird mich in einen Salon dort empfehlen.“

„Schlechtes Weib!“ fluchte der Leopold.

„Schimpfe wie Du willst, die Leute wissen doch, was ich bin.“

„Ich nicht fort“, flehte zitternd der Mann, „daß ich doch weiß, wo Du bist, daß ich Dich wenigstens manchmal sehen kann ... daß ich nicht ...“

„Laß die Redereien. Bleib ruhig unten bei Deinem Bublen und bei — ihr. Ich mach Dir keine Schand“. — Mir brauchst Du nicht nachzugehen und nachzusagen. Ich will nichts von Dir als Ruhe.“

„Ich habe Dich ja nur fragen wollen, ob Dir gar nichts mehr an unserm Bolderl liegt? ... Weib! ich bin ja ein lebendiger Mensch, ein Mann! ... Ich hab mehr Geduld gehabt als zwanzig andre Männer, ich hab gelebt wie ein Kaiser. Lene, hab kein Frauenzimmer angeschaut und mir gedacht, ich will mein Weib nicht verunehren ... sie kommt ja wieder! ... Alles muß ein Ende haben, so geht es nicht weiter mit uns.“

„Du schreist schon wieder“, sagte sie ängstlich und schaute nach allen Seiten. „Ich hab ja ein End' gemacht, und geht es so nicht, so geh ich nach Paris.“

„Ist das Dein letztes Wort?“ bat der Mann.

„Ja, mein allerletztes, bei der ewigen Ruhe von meinen alten Leuten, bei meiner eignen Seele schweig ich Dir, ich geh nimmer zu Dir, ich will Ruhe haben.“

Die Lene zitterte an ganzen Leibe, sie war bleich vor Erregung und schwere Tropfen rannen über ihre Wangen. „Freilich, jetzt sehe ich, daß es Dir Ernst ist ... Du vergißt sogar, daß das Weinen Falten macht ... Du vergißt auf Deine Schönheit sogar ...“ murmelte der Leopold und schaute sein Weib verwundert an. „Ich habe immer noch gemeint, es fönnt einen Weg geben, der uns zusammenführt. Keinen mehr! ... Sollst Ruh' haben, ich geb Dir mein Soldatenwort.“

Stumm gingen die beiden noch eine Weile nebeneinander her, mit einem Male aber schlang der Leopold seinen Arm um ihren Hals, küßte sie heftig auf die Wangen, die Augen, den Mund und taumelte dann fort. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Bezugsquellen-Verzeichnis

Auf Credit. Möbel, Betten, Polster-Waren

S. OSSWALD. Warenkreditgeschäft, Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

A. Friedländer. Magdeburg, Breite Weg 11. Möbel u. Waren

Kredit. Magdeburg, Breite Weg 11. Möbel u. Waren

Neutral. Magdeburg, Breite Weg 11. Möbel u. Waren

Dombrau. Halberstadt. Möbel u. Waren

A. & W. Allendorff. Kaiserbrauerei. Magdeburg, Breite Weg 24

Bergschloss. Aktien-Brauerei. Magdeburg, Breite Weg 24

Brauerei Bodenstein. Magdeburg-Neustadt. H. Bodensteiner Pilsner

Sudenburger Brauhaus. Magdeburg-Sudenburg. H. Sudenburger Pilsner

Viktoria-Brauerei. Groß-Salze. Magdeburg

Brauerei. Wallbaum & Co. G. m. b. H. Magdeburg

G. Zimmermann. Aken a. Elbe. H. Speiseöle. Magdeburg

Alkoholfreie Getränke. Sisi. Magdeburg

Buckauer. Dampf-Bierbrauerei. Magdeburg

Banagen. Gummiw. Magdeburg

Eigene Fabrikation. Joite, M. Magdeburg

Bäcker, Konditorien. Magdeburg

Bierbrauereien, Bierhandlg. Magdeburg

Craauer Brauerei. G. m. b. H. Magdeburg

Cacao, Chocolate, Tee. Magdeburg

Cigarren-Handl., Tabako. Magdeburg

Raucht. Shag Tabake u. Cigarren. A. Kreymborg

Erscheint 3mal wöchentlich

Erhardt, Otto, Erdbeerstr. 11. Ziem, Hermann, Agnesstr. 6

Klimmik. Cigarettenfabrik. Magdeburg

Drogen u. Farben. Bethke, A. Magdeburg

Fahrrad, Nähmaschinen. Benlecke, C. W. Ufer 29

Fahrrad-Haus „Frisch auf“. Johannbergstr. 12/14

Färberei, Wäscherol. Leis, August. Läden in allen Stadtteilen

Fischhdlg., Delikat. Bentler, Th., Neustädter Str. 25

Fleischerei. Heiner, inde, Altona A. E. Magdeburg

Fleischerei. Arnold, Otto, Freiestr. 31

Frisuren, Barbieren. Engel, Franz, Halberstädterstr. 61

Herrn-Artikel. Franz Stute. Magdeburg

Kautabakfabriken. Bender & Co. Magdeburg

Kinematographen. Neues Theater. Magdeburg

Kohl-, Holz-, Grundsoko. Schest, A., Halberstädter Str. 85

Kolonialwaren. Demmel, E., Staffurt. Magdeburg

Korbaroren. Schuchel, Breitweg, Ecke Domst. 2

Kurz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe. Hüniger, O., Burg, Gr. Brahmstr. 6

Lederhandlungen. Arnold, G., Sud., Halberst. Str. 110

Marmeladen. Verlangt in all. Geschäften nur Kollhor's

Möbel-Magazine. Berger, Carl, Schönbr. Str. 16

Nähmaschinen. Singer Näh-Masch. Magdeburg

Papier-, Schreib-, Lederw. Schütler, Wilhelm, Straße 102

Sarg-Magazine. Roma, Conrad, Endelstr. 88

Manufakturwaren. Pranke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 6

Mendel, Ad., Nachtl., Burg. Inhaber Otto Black.

Marmeladen. Verlangt in all. Geschäften nur Kollhor's

Möbel-Magazine. Berger, Carl, Schönbr. Str. 16

Nähmaschinen. Singer Näh-Masch. Magdeburg

Papier-, Schreib-, Lederw. Schütler, Wilhelm, Straße 102

Sarg-Magazine. Roma, Conrad, Endelstr. 88

Schuhwaren. Schuhhaus Eugen Tamm. Magdeburg

Schwibbogen. Gehrmann, Gottl., Hosenkloster 11

Tabak-, Linowaren. Egel & S., Fabr. Str. 17, Top., Post.

Uhren u. Goldwaren. Breckle, C., Will.-Str., Arndtstr. 37

Warenhäuser. Kaufhaus G. Wittkowsky. Markt 11

Wild u. Geflügel. Freund, Friedr., Feldstr. 3

Wurstw.-Hauswirtschaft. Bernhardt, Karl, Poststr. 18

Wurstw.-Hauswirtschaft. Bernhardt, Karl, Poststr. 18

Wurstw.-Hauswirtschaft. Bernhardt, Karl, Poststr. 18

Wurstw.-Hauswirtschaft. Bernhardt, Karl, Poststr. 18

Wurstw.-Hauswirtschaft. Bernhardt, Karl, Poststr. 18

Wurstw.-Hauswirtschaft. Bernhardt, Karl, Poststr. 18

Wurstw.-Hauswirtschaft. Bernhardt, Karl, Poststr. 18

Wurstw.-Hauswirtschaft. Bernhardt, Karl, Poststr. 18

Wurstw.-Hauswirtschaft. Bernhardt, Karl, Poststr. 18

Wurstw.-Hauswirtschaft. Bernhardt, Karl, Poststr. 18

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

Des Lesers bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

W. Klinge. Eisen-, Mess-, Kuchengeräte. Magdeburg

Stassfurter Warenhaus.

F. Rosenthal. Uhren, Goldw., Bodebrücke.

Stendal. Bürgerliches Brauhaus A.-G.

Hermann Günsche. Herren- u. Knaben-Konfektion

Allgemeiner Konsumverein. Carl Naumann. Herren- und Knaben-Gard.

H. Kaulp. Große Spezialgeschäfte f. Schuhwaren

Ludwig Friede. Manufaktur-Konfektion

Schütze & Berndt. Inh. Bettge & Schünemann.

Amerik. Schob-Reparatur. Schadowachten 44.

Tangermünde. Tangermünder Aktien-Brauerei-Gesellsch.

Fritz Köppe, Cigaretten-Fabrik.

Heilmann, u. Schmittwaren.

Consu-Verein. Kaul, Hans., u. Woll-Kaufh.

Nestor Fabisch. Herren- u. Knaben-Gard.

Ernst Wenzl. Herren- u. Knaben-Gard.

Thale a. H. Fritz Benecke, Bäcker-Konditorei

Carl Weller, Schuh- u. Hutmacher

Theodor Nello. Herren- u. Knaben-Gard.

Wilson-Kinema. Neues Programm

Max Gönemann, Kolonw., Spirit

W. H. Wiese, Kolonw., Delikatessen

Alb. Kalle. Manufaktur, Anstreicherei

Hugo Schöpfer. Manufaktur, Modew.

G. Franke, Herren- u. Knaben-Gard.

W. H. Wiese, Kolonw., Delikatessen

Seifol

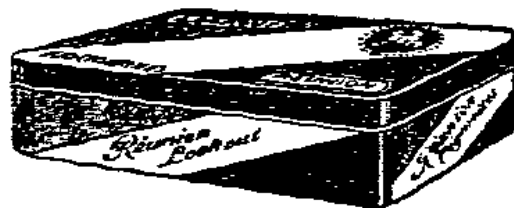
Generalvertretung und Fabriklager:
Raschke & Giesemann, Magdeburg,
Kaiserstraße 75. Fernruf 4517. 3622



Normalwannen
mit und ohne Heizvorrichtung.
Wenig Wasser. Leicht transportabel.
Volkswannen von 11.50 Mt. an
Sitzwannen von 6.50 Mt. an
Wannen auch leihweise.

Otto Janoschek, Große Zunkerstraße Nr. 6a gegenüber der Budaver Bierhalle.

Reunion



Lookout
mit Gold- oder Korkmundstück
Vorzügliche
3 Pfg
Cigarette

Trauerhüte

in grosser Auswahl und in jeder Preislage
Trauerschleier, Trauerhüte, Trauerkreppe
Selma Typky
Schmidtstraße 47.

A. Typky

Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40 a
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
in größter Auswahl, real und preiswert zu den billigsten
Bedingungen. — Auch auf Zeitzahlung.
Großes Lager fertiger Särge
in allen Größen.

Tragt

Coors Stiefel

es sind beste,
langjährig bewährte
Fabrikate!

2650



Halberstädter Straße 116
Breitweg 159
(Schuhhaus Ulrichsbogen)

Kino-Salon Aschersleben, Düstere Tor 6
Wittwochs und Sonnabends Programmwechsel. 8360

Sieben erschien:

Die Sozialdemokratie im Urteil ihrer Gegner.

Unentbehrlich für alle Redner,
Zeitungs- u. Flugblattschreiber.
Preis geb. 2.00 Mt.

Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3

Strafbar Fischfuttermehl

Jede Nachahmung der echten
Steckenpferd-Teerschwefelseife
von Bergmann & Co., Radebeul
Schützmarke Steckenpferd,
denn es ist die beste Seife gegen alle
Hautunreinigkeiten und Haut-
ausschläge, wie Mitesser, Finnen,
Flechten, Blüthen, Nöte des Ge-
sichts usw.
a Stück 50 Pf. in Magdeburg:
Victoria-Apothek, Kaiserstr. 94b.
Girisch-Apothek, Breitweg 121.
Guthaus Hubert, Jakobstraße.
Gumenberg & Co. M. A. Wilschtr. 19.
Richard Junoth, Ziehlerbrücke 22.
Käseberg & Ulrich, Gr. Münzstr. 19.
Bernh. Wiernich, Viktoriastr. 1.
Georg Schirmer, Seumarkt 5.
In Neustadt: P. Eißelt. 831
- Subenburg: S. Starhoff.

Grosse Frankfurter-Lotterie
zu Gunsten des Deutschen
Zuverlässigkeits-Fluges
am Oberrhein.
Zahlung 29., 30. August
7492 Gewinne! Werte von
115000
50000
10000
5000
Frankfurter-Lose à 3 Mk.
11 Stück 30 Mk. Porto und
Liste extra 30 Pfg. ver-
senden die General-Debit
Ferd. Schäfer
Görschlerstr. Königs-Allee 52
Louis Hederich
Frankfurt a. M., Fahrgasse 146
Auch zu haben in allen
Lotteriegeschäften u. d. Pla-
zette kennnt. Verkaufsstell.

3411
Sturfe
junge Kanarien-
hähne und -weibchen
sowie alte Hähne und
Weibchen zu höchsten
Preisen fortwährend
J. Tischler, Annstr. 25.

Rich. Kruse
M. Neustadt, Lübeckstr. 151

Sächs. Maschinen-Industrie.
Veracklung - Emaillierung
sicher - unverwundlich - billig!

Hochmod. Anzüge
a Stück 12 Mt. 3. Aussehen
verkauft 3349

Mar. Götze, Hartstr. 8.

Strümpfe
verbündelt, ex-
zellente Qualität
bei F. March,
Breitweg 98, I 3252

Rationelle Schweinemast
Ohne Freiluft, weizen u. fer-
rigen Speid. Keine Stroch-
weiche und Gelenksentde
mehr!
Bei Geflügel beste Eier-
produktion.
Täglich lobende Aer-
kennungen.
Ztr. 15 Mk., 10 Pfd. 1.65 Mk.
Alleiniger Vertreter für den
Bezirk Magdeburg 2490

**Fisch-Großhandlung
Aug. Richter**
Magdeburg
Breitweg 89/90
Fernruf Nr. 2953.
Mehrfach prämiert.

Wilhelmsbad
Spielgartenstraße Nr. 5a
Angenehmer kühler Aufenthalt.
Schwimmbassin
gefüllt mit Brunnen- und
filtriertem Leitungswasser.
Abt. 15 Gr. R. Wasser 16 Gr. R.
Preis 25 Pf., für Kinder
unter 14 Jahren 15 Pf.

Neue fertige Betten,
26, 32, 37, 47 Matz, sowie
einzelne Decken und Kissen
sehr billig. 3450
Kapheng. Gr. Münzstr. 9, 1

billig! Schuhwaren Schmidt-
str. 44
Herren-, Damen-, Kinderschuh-
e. -stiefel in Chevreau Box calf
u. andern Sorten Leder, Plüsch-
socken und -pantoffel, auch aus
Zeigehäutenkäufen u. ff. Partie-
waren billig nur 801
44 Schmidtstraße 44.

Wasserröhre
lebende, sind vorrätig bei
Lübeck, Hafelbachstr. 3.
2 möblierte Wohnungen zu ver-
mieten
Kl. Ottersleben, Hohendobelstr. 13

**Für jeden
anständigen Mann**
zu ganz besagter Arbeit als
Nebenbeschäftigung.
Offerten unter N L 53 an
Güters & Eichel, Magdeburg.

**Zwei vor-
geschickte neue Brautbetten**
für 39 Mark zu verkaufen
Mittwochstr. 12, part. 836

Burg
Zehner Straße 22
Sonnabend: Knoblauchwurst.
Ernst Giese.

Stephanshallen
- Dir. Rich. Frohitz -
Abends 8 Uhr 8355
Variete-Vorstellung.
Streng dezentes Programm
für Familien-Substitutum.
Vorzeiger dieser
Annonce hat an einem
Wochenag freien Eintritt.

**Kartoffeln
Zwiebeln
Neue saure Gurken
Zitronen
Birnen, Äpfel
ff. Hausfleisch-
waren
Butter, Eier
Käse
Fichtr. 48**

Mus erster Hand
Kaufen Sie Ihre
Brautausstattungen
sowie sämtl. Möbel, Spiegel,
Polsterwaren am billigsten
und reellsten in der 8482
- Möbelgeschäfterei von -
Gustav Meinecke
Magdeburg, Marstallstr. 7
Besichtigung meines Lagers
ohne Kaufzwang erbeten.

Gute Bettbezüge
weiß und bunt, billig zu verkaufen
Gugrostr. Gr. Münzstr. 9, 1.

**Pfand-
Versteigerung!**
Am Donnerstag den
24. August, nachmitt.
2 Uhr, alle die in den
Monaten 8263
August, September und
Oktober 1910
verzeichneten Pfänder von
Nr. 72080 - 74769
Erneuerungen nur bis
Wittwoch den 23. Aug.,
mittags 12 Uhr.
Leihhaus
M. Birnbaum
Katharinenstraße 2/3.

**Kauft nur
Kramlings Nährweiback!**
8389

**Garnituren, Sofas und Chaise-
longues** gute saubere Arbeit, et-
was führt aus 741
Scholz, Polsterwerkstatt, Gr.
Münzstraße 17, S. r.

Möbelfuhren mittels offenen
Wagens führt aus 741
Paul Kranemann, Budau,
Südstr. 11. - Fernspr. 5881.

Gerren-Fahrrad, neu, preis-
wert zu verkaufen. 8468
Grümmig, Zunkerplatz.

Plätterin in und außer dem
Hause. Elise Böcker,
Budau, Viktoriastraße 5.
Auch wird Wäsche gewaschen. 892

Wasserflöhe
lebende, sind vorrätig bei
Lübeck, Hafelbachstr. 3.

Reißzeuge
empfehlen Buchhandl. Volksstimme

Küchenzettel
der Magdeburger Volksküche
Große Marktstraße 12.
Nebengericht: Milchreis.
Dienstag: Limen mit Schweine-
fleisch.
Mittwoch: Würstchen mit Rind-
fleisch.
Donnerstag: Bohnen mit Schweine-
fleisch.
Freitag: Schmorlöh, Salzf-
topfen und Schweinebraten.
Sonnabend: Reissuppe mit Rind-
fleisch.
Franen-Zooisfaal parterre.

Stephanshallen
- Dir. Rich. Frohitz -
Abends 8 Uhr 8355
Variete-Vorstellung.
Streng dezentes Programm
für Familien-Substitutum.
Vorzeiger dieser
Annonce hat an einem
Wochenag freien Eintritt.

Stephanshallen
- Dir. Rich. Frohitz -
Abends 8 Uhr 8355
Variete-Vorstellung.
Streng dezentes Programm
für Familien-Substitutum.
Vorzeiger dieser
Annonce hat an einem
Wochenag freien Eintritt.

Stephanshallen
- Dir. Rich. Frohitz -
Abends 8 Uhr 8355
Variete-Vorstellung.
Streng dezentes Programm
für Familien-Substitutum.
Vorzeiger dieser
Annonce hat an einem
Wochenag freien Eintritt.

Stephanshallen
- Dir. Rich. Frohitz -
Abends 8 Uhr 8355
Variete-Vorstellung.
Streng dezentes Programm
für Familien-Substitutum.
Vorzeiger dieser
Annonce hat an einem
Wochenag freien Eintritt.

Stephanshallen
- Dir. Rich. Frohitz -
Abends 8 Uhr 8355
Variete-Vorstellung.
Streng dezentes Programm
für Familien-Substitutum.
Vorzeiger dieser
Annonce hat an einem
Wochenag freien Eintritt.

ZENTRALTHEATER

TEL. 1778 - DIR. ANTON LÖLGEN TEL. 1776

Ehren-Abend Grete Josephs
Zum letztenmal!
Der unsterbliche Lump.

Große Premiere
Zum Schluß der Saison!

Nur 5 Tage!

Der Rastelbinder

Operette von Franz Lehár.

In den Hauptrollen:
Leopold Popper, Isa Roland, Franz Schwaiger, Grete
Josephs, Fritz Verbeck, Hansi Dage, Georg Lorenz

Kino-Salon Quedlinburg.

Jeden Dienstag **Programmwchsel**
und Sonnabends **Programmwchsel**
Nur das Neueste! **Erstklassige Darbietungen**

Vorzugsbillett
Vorzeiger dieser Annonce
zahlen im 8348

**Kaiser-
Theater**

Montag **Kinder**
5 Pfg.
Mittwoch **Erwachsene**
15 Pfg.
Sonnabend **Programmwchsel**
effektive Billettsteuer.

Endlich
wieder ein

Sensations-Film

Raffles

der **Salon-Dieb**

Dieser **Detektiv-Film**, dessen
Dauer ca. 1/2 Stunde dauert,
übertrifft alle bisher gesehenen

Kriminal-Films!

Viktoria-Theater

Dienstag den 22. August
Benefiz für Matthias Meyers.
Hummelstudenten.
Mittwoch den 23. August
Gastspiel Hans Mühlhofer
Kean od. Leidenschaft u. Genie.

Freitag den 25. August
Benefiz für Gr. A. Keimers-
Weißer
Alt Heidelberg.

Sonnabend den 26. August
Zum erstenmal!
Prinzchen.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme und den über-
aus reichen Kranzschmuck beim
Begabnis meines lieben Mannes,
des Richters 914

Albert Schmidt
sage ich hiermit allen Verwandten
und Bekannten meinen herz-
lichsten Dank. Insbesondere danke
ich auch dem Transportarbeiter-
Verband und den Herren Chefs
der Firma August Wierprecht nebst
Personal für das Geleit und den
schönen Kranzschmuck.
Anna Schmidt u. Kinder.

Gr. Münzstr. 9, I 2
Otto Kapheng
Bettfedern- und Bett-
Spezialgeschäft. 34
Keine Ladennote u.
Nebenpreise. - Durda-
schmännliche Bedienung

Sozialdemokrat. Volksve-

Filiale Calbe a. S.

Nachruf.
Sonnabend den 19. Au-
gust unerwartet am Geh-
schlag unter langjähriges
glaub. der Bergwälder

Christian Koch
Wir verlieren in dem
Vorbenen einen unsterb-
lichen Parteigenossen.

Die Beerdigung findet
Dienstag den 22. Aug.
nachmittags 4 Uhr, von
Trauerhause, Wittenbergstr.
aus statt.

Um zahlreiche Betellig-
erfücht
Der Vorstand
F. U.:
C. Ritter, Vorsitzend.

**Deutscher
Bauarbeiter-Verb-**

Zahlstelle Gr. Otters-

Nachruf.
Am Sonntag den 20. Au-
gust nach langem, qual-
vollen Leiden unser langjäh-
riges Mitglied, der
Wilhelm Reichard
im Alter von 51 Jahren
der Proletariatskrankheit.
Seine letzten Andenken
Die Beerdigung findet
Mittwoch nachmittags 4
vom Trauerhause, Frie-
straße, aus statt.

Gross-Ottersieb

Tobesanzeige.
Am Sonntag den 20. Au-
gust nach langem, qual-
vollen Leiden mein innigst-
geliebter Mann, unser guter
Bruder, Schwager, Schw-
und Großvater, der
Wilhelm Reichard
im Alter von 51 Jahren
Dies zeigen mit der Bit-
tliches Weiblich tiefbetri-
Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Reichard
Die Beerdigung finde-
Mittwoch nachmittags 4
vom Trauerhause, Frie-
straße, aus statt.

H. Lublin

In dieser Woche: **Besonders billiger Verkauf**

VON

Restbeständen der Saison

sowie zahlreichen anderen praktischen Bedarfsartikeln.

Wasch-Musselline in hellen und dunkl. Mustern	Serie 1 25	Serie 2 38	Serie 3 50
Woll-Musselline nur Muster der letzten Saison	68	90	1.20
Imit. Kleiderleinen einfarbig, gestreift und mit Bordüren	Serie 1 38	Serie 2 68	
Farb. Kleiderleinen u. Popeline in all. mod. Saisonfarben	Serie 1 65	Serie 2 1.00	
Oberhemden-Perkale u. -Zephyre	Serie 1 53	Serie 2 72	Serie 3 1.00

— neueste Muster, in garantiert waschfesten Qualitäten —

Kleider-Besätze

Ein Posten kunstseidene Tressen farb. Nr.	3
Ein Posten 500 farbige seid. Gimpel Nr.	5
Ein Posten 300 buntf. Phantasiebesätze Nr.	20
Ein Posten kunstseid. Einsätze ecru Nr.	20
Ein Posten bunte Kleiderborten Nr.	10
Ein Posten Gold- u. Tüllbesätze Nr.	50
Ein Posten schwarze matte Zacken	5
Ein Posten 2 Stück stickerei-Besätze weiß/ schwarz/ schwarz/weiß Nr.	25
Ein Posten kunstseid. Klöppelchen in weiß, schwarz u. ecru Stück	5
Ein Posten Besatzknöpfe bunt m. gold Dgd. 50 20	10

Stickereien u. Spitzen

Ein Posten Kambrik-Stickerei Coupon Nr.	40
Ein Posten Kambrik-Stickerei Coupon Nr.	60
Ein Posten Kambrik-Stickerei Coupon 1/2 Nr.	1.10
Ein Posten Madapolam-Stickerei Coupon 1/2 Nr.	60
Ein Posten Madapolam-Stickerei Coupon 1/2 Nr.	90
Ein Posten Madapolam-Stickerei Coupon 1/2 Nr.	1.10
Ein Posten Tüllplains Nr.	38
Ein Posten Tüllplains mod. Nr.	85
Ein Posten Tüllplains Nr.	1.10
Ein Posten Tüllplains mit Stampf- feide, weiß Nr.	1.35
Ein Posten Stickerei-Enden ca. 2 bis 2 1/2 Meter lang	8

Herren-Artikel

Ein Posten Diplomaten eleg. Mus. 90	35
Ein Posten Regattes neue Dessins	45
Ein Posten breite Binder 1.50 1.25	75
Ein Posten schmale Binder 1.00 90	50
Ein Posten farbige Oberhemden neue Muster 1.50 3.50	2.75
Ein Posten farb. Garnituren bestehend u. Manschetten 1.35 95	75
Ein Posten Kragen amerikanische Form garantiert 1/4 Stück	45

Sport-Hemden

Ein Posten Herren-Sporthemden aus Perkal, mit Stehmulde getragen 100 cm lang	2.00
Ein Posten Herren-Sporthemden aus gestreift. Baumwollflanell	1.25
Ein Posten Knaben-Sporthemden aus Perkal, mit Stehmulde getragen Gr. 60 70 80 90	1.00 1.20 1.40 1.60
Ein Posten Knaben-Sporthemden aus Jeshir, mit lösen u. feinen Stehmulde getragen Gr. 70 80 90	1.35 1.55 1.75

Kinder-Trikot-Sweater

Ein Posten Kinder-Trikot-Sweater mit Hals- auschnitt, in allen Farben, mit Kermel 85 95 1.05 1.15	
Ein Posten dazu passende Höschen Gr. 1 2 3 4	85 95 1.05 1.15
Ein Posten Kinder-Trikot-Sweater mod. Ringelstreifen, mit Kermel, mit Kragen oder Halsauschnitt Gr. 1 2 3 4	85 1.00 1.15 1.30

Strümpfe u. Handschuhe

Ein Posten Herren-Socken schwarz mit bunt. Paar	25
Ein Posten Herren-Socken leder und bunt schwarz mit bunt. Paar	40
Ein Posten Herren-Socken Flor, leder- braun mit à jour. Paar	55
Ein Posten Damen-Strümpfe schwarz und lederfarbig, mit buntem Wadenmuster. Paar	40
Ein Posten Damen-Strümpfe feinfarbig, aus bestem Flor- und Waccogarn. Paar	85
Ein Posten Damen-Strümpfe Flor, in mo- dernen Farben, mit bestickten Waden. Paar	95
Ein Posten Damen-Strümpfe glatt ge- webt, Flor mit wolk. Sohlen, gen. Späna. schwarz und lederfarbig. Paar	1.20
Ein Posten Damen-Handschuhe m. Druck- verschluß in schwarz, weiß und modernen Farben. Paar 80 50	35
Ein Posten lange Damen-Halbhandschuhe weiß. Paar 65 45	30
Ein Posten Herren-Handschuhe mit Druckknopf. Paar 65 45	35

Trikotagen

Ein Posten Herren-Hemden gelb Tricot, schwere Qualität, mit Vorder- u. Schult- schlüß, nur Länge 95	1.75
Ein Posten Herren-Hosen gelb Tricot, schwere Qualität, nur Größe V	1.70
Ein Posten Herren-Jacken gelb Tricot, Größe VI 1.05 Größe V 95, Größe IV	85
Ein Posten Damen-Jacken mit kurzem Kermel, Größe V 1.00, Größe IV 90, Größe III	80

Ein Posten Sommerjoppen

aus grünem Jagdmuch	1.10
aus dunkel- grauem Wäschstoff	1.90
für Knaben	1.25
für Herren	1.35
für Herren	2.20
für Herren	2.65

Ein Posten Lüsterjacketts

zu herabgesetzten Preisen

Größe 24-30	1.60
Größe 31-35	1.75
Größe 36-42	2.10
Größe 43-46	2.45

Sportschuhe

Segeltuch mit Chromledersohle

Größe 24-30	1.60
Größe 31-35	1.75
Größe 36-42	2.10
Größe 43-46	2.45

Ein Posten Seidene Blusen

mit Tüll- und Aermelpasse, ganz auf Futter, gefurbelt	8.50
Ein Posten Golfjacken elegante Ausführ. Serie 1	9.00
Serie 2	12.00
Ein Posten Matinees verschiedene Ausführ. Serie 1	1.00
Serie 2	3.50
Ein Posten Kinderkleidchen mit Paffe und Blenden- garnierung	45
Ein Posten Weiße Kinderkleidchen gestreift Mussl, mit reicher Stickerei	1.00
Ein Posten Faltenkleid mit Aermel und Blende garniert	1.50

Teppiche u. Gardinen

Ein Posten Madras-Stores bunt Wert bis 10.00 jetzt Stück	3.75
Ein Posten Mokett-Tischdecken durchgewebt und bedruckt Wert bis 25.00 jetzt Stück	10.00
Ein Posten abgeg. Wollportieren gestreift, 2 Schals jetzt Paar	1.85
Ein Posten imit. Perser-Vorlagen mit festem Rücken, 70x140 jetzt Stück	3.75
Ein Posten imit. Perser-Vorlagen doppelseitig, schwere Qualität 90x180 . . . jetzt Stück	5.75
Ein Posten Sofaschoner über Sitz Stuhl 1.90 1.65 1.15 90	55
Ein Posten Sofaschoner über Sitz und Lehne Stuhl 3.75 2.30 1.90	95
Ein Posten Sofaplüsche-Reste bunt, bedeu- unter Preis.	
Ein Posten Lambrequin-Borten Reste bis 1 1/2 Meter lang . . . Stück	75
Ein Posten Lambrequin-Bortenreste bis 3 Meter lang . . . Stück	2.00
Ein Posten fertige Lambrequins in Tuch, Plüsch u. Phantastie- Stoff . . . Stück	1.25 75

Handarbeiten

Ein Posten angefangene Tischdecken 150x150 150x170	3.75 4.75
Ein Posten lein. Kissen Serie 1 Serie 2 mit Rückwand	70 90
Ein Posten Bettsprüche 150x170	1.25
Ein Posten Küchengarnituren Steil.	5.90
Ein Posten Küchenhandtücher 75erleinen oder kariert. Stoff	90
Ein Posten Besenfücher glatt u. ge- streift 1.10	95

Baumwollwaren

Schürzen-Gingham gute Hausmacher- Qualität 140 cm breit 90 cm breit Meter 88	Meter 54
Schürzen-Kretonne u. -Satin u. doppelt, bedruckt Nr.	70 63 55
Schürzen-Gingham schöne Muster, Keinen-Imitation . . . Meter	64
Türkische Schürzenstoffe nur neue Muster Nr.	78 65 56
Blaudruck u. Kretonne gute Qual., neue Muster . . . Meter	47 43 36
Kleider-Gingham doppeltbreit, schöne Muster f. Birt- schaftskleider . . . Meter	67 57 47
Kleider-Gingham doppeltbreit, Prima Qual., aparte Ausmusterung Meter	85 78 65
Gestreift Hemdenbarchent doppelseitig geraucht . . . Meter	28
Gestreift Hemdenbarchent gute Körper-Qual. Nr.	50 45 40
Gebleicht Körperbarchent gut ge- qualitäten Meter	63 56 47
Pique-Barchent gute Qualitäten, neue Muster Meter	67 60 53

Weißes Wäschestoffe

Hemdentuch vorzügl., kräft. Qual. Meter	35 32
Madapolam 84 cm breit, Prima Qual. Nr.	54 49
Elsässer Renforcé 34 cm breit Meter	64 58 49
Louisianatuch 80-84 cm breit Nr.	53 47 37
Elsässer imitiert u. rein Maccotuch vorzügl. Qualitäten für Damens- wäsche . . . Meter	80 72 53 48
Halbleinen 75-84 cm breit, kräftige weisf. Qualitäten Meter	62 55 48 40

Korsetts

Jacquard-Korsett hellblau, mit Band und Spitze sonst 1.25 jetzt	95
Frack-Mieder dunkler Stoff, mit Seidenband und Spitze sonst 2.75 jetzt	1.85
Halbfrack hellfarbig Jacquard, mit Spitzen und Bänderchen sonst 5.00 jetzt	2.25
Frack-Korsett schwarz gebügel. Jacquard sonst 5.00 jetzt	3.75
Frack-Korsett grau Satin, eleg. Ausstrattung, mit Bänderchen und Spitze sonst 6.50 jetzt	5.00

Steppdecken

Steppdecken mit Reformmuster Schnittgröße 130x190 . . . jetzt	3.50
Steppdecken doppelseitig Satin Schnittgröße 150x200 . . . jetzt	6.75
Steppdecken mit Vollfüllung, doppelseitig Satin Schnittgröße 160x200 . . . jetzt	12.60

Schürzen

Ein Posten farbige Miederschürzen	95
Ein Posten farbige Blusen- und Miederschürzen	1.25
Ein Posten farbige Blusenschürzen	2.25
Ein Posten Reformschürzen	2.25 1.90
Ein Posten Kimonoschürzen	2.75 2.50
Ein Posten Satin-Tändelschürzen mit Träger	75
Ein Posten weiße Tändelschürzen mit Träger	75
Ein Posten weiße Tändelschürzen mit Träger 1.50	1.25

Seidene Bänder

Ein Posten Moiréband	Meter 5
Ein Posten Louisineband ca. 11 u. 13 cm breit	Meter 35
Ein Posten Chinéband ca. 13 cm breit	Meter 45
Ein Posten Seidenband-Enden	Stück 4

Regenschirme

Ein Posten Regenschirme für Damen und Herren Prima Croisé	3.00 2.40 1.85
Ein Posten Regenschirme für Damen und Herren Gloriosaide	4.25 3.75
Ein Posten Regenschirme f. Damen u. Herren Halb- mit neuen Stöb. 6.50 5.50	4.75
Ein Posten Regenschirme einfarbig, Halbseide und Seide . . .	7.25 6.00 5.25